

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postfach-Rote Postfach-Nr. 3532

Anzeigenpreis: 10 Pf. für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien... 20 Pf. auswärtig 40 Pf. Eilenanzeigen 8 Pf. Familienanzeigen 5 Pf. Stellengebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 3 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Ringstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und in der Hauptsache am Montag... Preis 1,70 Goldmark monatlich... 17,00 Goldmark vierteljährlich... 60,00 Goldmark halbjährlich... 110,00 Goldmark jährlich... Postgebühr nach dem Kurs am Zahlungstage.

Die bürgerliche Regierungsbildung.

Immer noch nicht fertig! — Neue Verhandlungen der Mittelparteien mit den Deutschnationalen!

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veröffentlichte am Montag nach Beendigung der Fraktionsberatung folgende Mitteilung:

„Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung vom 2. Juni zu den Gerüchten und Vermutungen Stellung genommen, daß die Fraktion den Reichspräsidenten, Außenminister Dr. Stresemann, fallen ließe. Sie stellt demgegenüber fest, daß sie und ihre Verhandlungsführer stets an ihm aus sachlichen und persönlichen Gründen festgehalten habe. Wenn sie die Entscheidung auch von dem Willen des Herrn Dr. Stresemann abhängig gemacht hat, so war das zunächst eine Selbstverständlichkeit, entspricht aber auch der eigenen Haltung des Herrn Dr. Stresemann gegenüber dem Reichspräsidenten. Die Fraktion verweist wiederholt auf ihren Beschluß vom 31. Mai, wonach sie zu ihrer Haltung in erster Linie durch die Erwägung bestimmt ist, daß es aus sachlichen Gründen geboten ist, im Inland und im Ausland durch einen Wechsel der Person nicht den Anschein einer außenpolitischen Kursänderung herbeizuführen.“

Die demokratische Reichstagsfraktion sagte am Montag nachmittags folgende Entschliessung:

Nachdem die Deutschnationale Volkspartei am Freitag öffentlich erklärt hat, daß sie eine Kontinuität der bisherigen Außenpolitik ablehne und eine Kursänderung auf dem Gebiete der Außenpolitik verlange, die zu der Wählung der drei bisherigen Regierungsparteien vereinbarten Plattform in diametraler Gegensatz steht, fordert die demokratische Fraktion der Reichstagsfraktion auf, dieser Forderung nachzugehen und zu einer Regierungsbildung zu schreiten, da eine weitere Unklarheit die Lage außenpolitisch gefährdet und wirtschaftlich un-erträglich ist.

Breslau, 3. Juni. In einer Beratung der Mittelparteien, die am Montag abend nach Fraktionsbesprechungen dieser Parteien stattfand, wurde beschlossen, die Deutschnationalen am Dienstag erneut vor die Frage zu stellen, was sie nun eigentlich wollen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem Herrgott am Montag in einer Besprechung mit dem bisherigen Reichspräsidenten Dr. Marx wiederholt erklärt hatte, die Stellungnahme seiner Fraktion von Freitag zum Teil widerrufen. Aber auch diese Erklärungen waren keineswegs unambig. Mit der Aufgabe, die Deutschnationalen jetzt klipp und klar vor die Frage zu stellen, welche Außenpolitik sie nun eigentlich wollen, ist der Reichspräsident Dr. Marx betraut worden. Augenblicklich liegen die Deutschnationalen über einer Besprechung des Regierungsproblems. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die erneute Fragestellung an die Deutschnationalen keineswegs zu einem Ziele führt. Warum man unter diesen Umständen wiederum an die Deutschnationalen heranzieht, bleibt das Geheimnis der Mittelparteien.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montag nach Beendigung der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen. Da die Regierungsbildung noch nicht beendet war, hatte die Fraktion keinen Anlaß, sich mit dem Regierungsproblem zu beschäftigen. Infolge dessen erklärte Genosse Dr. Breitscheid, der lobend aus Paris zurückgekehrt ist und dort mit den maßgebenden Führern der Antiparteien Besprechungen abgehalten hat, einen Bericht über seine Pariser Eindrücke.

Macdonald über die Kandidatur Tirpitz.

In Beantwortung einer Frage Wedgwood Benns im englischen Unterhaus, ob die Regierung irgendwelche Vorstellungen bei der deutschen Regierung darüber erhoben habe, daß die Ernennung des Admirals von Tirpitz zu einem hohen Regierungsamt von den Alliierten bei augenommen werden würde, erklärte Macdonald: Ich kann versichern, daß wir nicht verabsäumt haben, das zu tun, was wir sowohl in dieser, als auch in anderer Hinsicht für unsere Pflicht halten.

Neue Vorstöße der bayerischen Partikularisten.

München, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Bayerische Volkspartei hat eine Reihe von Verfassungsanträgen eingebracht, die nach dem negativen Ergebnis des Volksentscheides die Restauration in Bayern auf andere Weise herbeiführen soll. Die neue Regierung soll nach in diesem Jahre dem Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen auf Einführung eines vom Reichspräsidenten gewählten Staatspräsidenten, dessen Befugnisse denen des Reichspräsidenten weitestgehend entsprechen. (1) Nach der Entwurf für eine zweite Kammer soll von der Regierung vorgelegt werden. Zur Förderung der Verfassung soll nicht mehr wie bisher eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein; die neue Regierung soll sofort auf eine Revision der Reichsverfassung im Sinne des bayerischen Föderalismus drängen.

München, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Land-

tages hielt am Montag nachmittags ihre konstituierende Sitzung ab. Die Genossen Timm und Dill wurden zu Fraktionsvorsitzenden gewählt. Beschlössen wurde unter anderem, an der Forderung des ersten Vizepräsidenten festzuhalten, da die USPD auf Grund des Wahlergebnisses die zweitgrößte Partei in Bayern ist. Die Fraktionsunterauschüsse wurden mit der schleunigen Ausarbeitung einer Reihe von wirtschaftlichen und politischen Entwürfen beauftragt. Die unter anderem den Nachschubentwurf, die Beförderung der Arbeiter, Angehörigen, Beamten und die Handhabung der Klassenjustiz betreffen.

Das Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler.

Geipel außer Lebensgefahr. — Der Attentäter war kurze Zeit auch einmal Sozialdemokrat, aber durch Not auf andere Bahnen getrieben.

Das in später Abendstunde veröffentlichte ärztliche Bulletin besagt, daß für Geipel keine Lebensgefahr mehr besteht.

Wien, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Täter liegt schwer verletzt, wenn auch vernehmungsfähig, im Lazarett. Tatsächlich wurde bei ihm ein Mitgliedsbuch der Sozialdemokratischen Partei gefunden, das 1921 ausgehändigt worden ist. Mitgliederbeiträge hat der Attentäter jedoch nur kurze Zeit gezahlt. Er ist innerhalb der Parteigenossenschaft überhaupt nicht bekannt und nie in einer politischen Versammlung gesehen worden. Von keiner Arbeitskolonne wird er als Eigenbrötler bezeichnet, der zeitweise der Sozialdemokratie angehört hat und selbst bei den Christlichsozialen Ansehen suchte. Er ging dorthin, wo er eine bessere Stellung erhoffte. Der Gedanke, seiner Familie zu helfen, war für ihn ausschlaggebend. Monatelang hat er mit seinen Angehörigen im erbärmlichsten Elend gelebt. Sein Wochenlohn betrug 250 000 Kronen, das sind nach deutschem Gelde 15 1/2 Mark. In einem Briefe, den er vor dem Attentat an seine Frau richtete, erklärte er, daß er aus Not der Verhängung nicht widerstehen konnte, Veruntreuungen zu begehen. Deshalb werde er sich jetzt das Leben nehmen. Von der Begräbniskosten, die von der Rasse zur Verfügung gestellt würden, soll seine Frau die Schulden bezahlen. Er selbst aber wolle auf der Stelle der Mordtat verscharrt werden. Den Revolver, mit dem das Attentat ausgeführt wurde, hat der Attentäter seit Monaten bei sich getragen, angeblich, weil er Furcht vor Fremden hatte.

Genosse Dr. Otto Bauer, der anlässlich der Eröffnung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes in Wien die Begrüßungsansprache für die Sozialdemokratische Partei hielt, erklärte, daß die Arbeiterklasse unter dem tiefen Eindruck des Attentats stehe. Der Attentäter sei zwar ein Arbeiter, aber seine Tat sei nicht aus dem Geiste der Arbeiterbewegung begangen.

Macdonald hat die russischen Verhandlungs-Methoden satt.

London, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Macdonald beabsichtigt, nach in dieser Woche der russischen Delegation einen Vertragsentwurf vorzulegen und die Forderung auszusprechen, daß aber die Annahme dieses Entwurfs in kurzfristiger Zeit zu äußern. Der Sinn dieser Forderung ist, der Konferenz endlich ein Ende zu machen. Rasowski gewünschte am Sonntag einen englischen Pressentreter, ein Interview, in dem er sich sehr pessimistisch über die Aussichten der englisch-russischen Konferenz äußerte und der Befürchtung Ausdruck gab, daß sie ergebnislos abgebrochen werde.

Die Vorarbeit für die Durchführung der Sachverständigen-Gutachten.

Paris, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Hotel Astoria ist am Montagnachmittag das auf Grund des Sachverständigenratens eingesezte Komitee für die Hypothekensatzung der deutschen Industrie zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Die deutsche Industrie ist durch Geheimrat Bücher vom Reichsverband der deutschen Industrie vertreten. Aufgabe des Komitees ist die Vorbereitung der Maßnahmen zur Ausgabe von 5 Milliarden Mark in Obligationen, die durch Eintragung individueller Hypotheken auf die Unternehmungen der Industrie sichergestellt werden sollen und der Reparationskommission auszuhandeln sind. Das Komitee wird insbesondere die Umlegung des Gesamtbeitrages auf die einzelnen Industriezweige sowie Form und Natur der Hypotheken zu bestimmen haben. Die Obligationen sind bekanntlich mit 5 Prozent zu verzinsen und mit Prämien zu amortisieren, deren die von der deutschen Industrie auszubehaltende jährliche Leistung 200 Millionen Mark beträgt. Die Reparationskommission des Organisationsausschusses für die Entschädigung hat am Montag in Paris abgeschlossen. Am 16. Juni werden die Tagungen in Berlin fortgesetzt.

Der Prozeß gegen die Seect-Attentäter.

nahm am Montag seinen Fortgang mit der Vernehmung des Oberregierungsrats Mischelen vom Reichskommissariat für öffentliche Ordnung, der am 5. Januar durch Gilbert die Mitteilung von dem geplanten Attentat gegen Seect erhielt. Gilbert bezeichnete bei dieser Gelegenheit Thormann als einen Waisenschieber. Am 9. Januar übergab Gilbert dem Zeugen den mehrfachen erwähnten, von ihm geöffneten Brief Lettenborns, in dem niedergelegt war, daß Thormann die Ermordung Seects Lettenborn angeboten, ihm 20 Dollar angezahlt und weitere 400 Dollar für den 10. Januar versprochen habe. Lettenborn wollte durch Koepte, der aus Mecklenburg geholt wurde, Thormann entlarven. Am 14. Januar erfuhr das Reichskommissariat, daß Thormann aus München nach Berlin zurückgekehrt war und nur Tat drängte. Lettenborn und Koepte machten dem Zeugen gegenüber keinen Hehl daraus, daß sie rechtsradikal seien und für General Seect keine Sympathie empfänden, aber sie wollten nicht, daß die Tat den Deutschvölkischen in die Schuhe geschoben würde. Lettenborn schilderte dem Zeugen, daß Grandel den Einbruch machte, als Lette er das ganze Unternehmen. Koepte sollte von dem Reaktor Sodenstern von der „Deutschen Zeitung“ für die Besetzung über die Mordtat Adlers gehen lassen, um daran seine Rolle als nationaler Befreier zu lernen. Der Zeuge erklärt die ausfallende Laune, daß der Deutschvölkische Lettenborn die Sache verriet, aus der Konkurrenz zwischen Völkischen und Vaterländischen Verbänden. Die treibenden Elemente hätten ihre Stütze gefunden im Aübenbürgen Verbänden und dessen Organ, der „Deutschen Zeitung“. In ihr schrieb Claf am Sabbatage einen Artikel als Aufruf zu den kommenden Dingen. Diese Kreise erstrebten die Diktatur mit Hilfe der Reichswehr und deren Chef, Herr Santska von den Vaterländischen Verbänden hat Herrn Major Ahlemann ausdrücklich gesagt: „Das Kennen macht nicht die Deutschvölkische Freiheitspartei, sondern Claf im Bunde mit Seect.“ Dem Zeugen wurde am 12. Januar, nachts um 12 Uhr, telephonisch mitgeteilt, daß das Attentat für den nächsten Tag in Aussicht wäre. Die politische Polizei wurde ausgeschaltet, weil Lettenborn nur unter dieser Bedingung keine Angaben machen wollte.

Es folgte dann ein längeres Frage- und Antwortspiel über die Aufgabe des Reichskommissariats und über dessen Vorgehen bei der Entdeckung des Attentatsplanes. Nach der Angabe des Zeugen ist das Reichskommissariat eine Nachrichten-sammelstelle für das Reich, die jedoch keine Exekutive hat. Am 14. Januar hätte das Reichskommissariat noch nicht gewußt, daß das Attentat nicht zustandekommt. Im übrigen verweigert der Zeuge die Antwort auf Fragen nach dem Verhältnis von Gilbert zum Reichskommissariat und welche Aussagen dieser erhalten hat. Der Zeuge bekräftigt, daß er Koepte Mißvertrauen zum Reittag und die Pistole gab, um Thormann nicht mißtrauisch zu machen, sondern rasch zu überführen.

Der nächste Zeuge, der deutschvölkische Abgeordnete Graf Rosenkrom, bekräftigt, versucht zu haben, Lettenborn zu beeinflussen.

Oberregierungsrat Weich vom Berliner Polizeipräsidium, der nachmals vernommen wurde, bekräftigte die Entschiedenheit des Attentats als lächerlich. (1) Die deutschvölkischen Junglinge sprachen oft von Mord, seien aber im allgemeinen ungefährlich. (2)

Der Zeuge Major a. D. Weberstädt bekräftigt, daß Lettenborn unmittelbar nach der Besprechung mit Thormann ihm gleich und aufgeregt erzählt habe, daß er für ein Mordattentat auf Seect gebungen werden sollte; er habe ihm auch eine Anzahl Dollar als erste Rate für seine Tätigkeit, die Lebensgewohnheiten des Generals festzustellen, gezahlt.

Damit war die Beweisaufnahme erledigt. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Zuchthaus für den Harden-Attentäter.

Sein Motiv war, völkisches Geld zu bekommen.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin hatte sich am Montag der 32jährige ehemalige Oberleutnant Walter Antermann als Haupttäter des politischen Attentats gegen Maximilian Harden am 3. Juni 1922 in Berlin-Grünwald zu verantworten. Die beiden Mittäter Grenz und Reichardt sind bereits früher wegen Körperverletzung bzw. Antiftung zu vier Jahren neun Monaten und zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Antermann war es gelungen, zu flüchten, so daß er sich jetzt erst zu verantworten hat. Das Urteil gegen Antermann lautet auf 6 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes. Das Schwurgericht hat dabei als erwiesen angenommen, daß Antermann den Vortag hatte. Maximilian Harden zu erledigen. Das Gericht vertritt diese Auffassung auf Grund der Vorbereitungen und aus der Tat des Angeklagten selbst, der mit einem Leischläger auf das Opfer einwirkte. Die ganze Art der Ausführung und Vorbereitung der Tat sei mit Überlegung geschehen. Dem Angeklagten wurde zugute gehalten, daß er im Kriege keine Schuldigkeit getan hat und das Opfer der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse geworden ist. Das Motiv der Tat sei für den Angeklagten gewesen, Geld für seine weitere leibschäftliche Lebensführung zu bekommen, so daß es sich um eine leibschäftliche Mordhandlung handelt. 11 Monate Untersuchungshaft sollen dem Angeklagten angerechnet werden. Die übrigen Strafverurteilungen wurden ihm nicht aberkannt, um ihm die Möglichkeit zur völligen Reue nicht zu erschweren.

Der politische Spähermarkt in Berlin.

In der Späherwelt hat der am Montag in Berlin... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

10%

Henels billige Pfingstwoche

Breslau

Am Rathause 27

10%

Stadttheater.
 Dienstag abnd 8 Uhr:
 Tanzspiel
Tamara Karsawina.
 Mittwoch abnd 7 Uhr:
 Mona Lisa.
 10 Uhr: Tanzspiel
Tamara Karsawina.
 Donnerstag abnd 7 1/2 Uhr:
 Don Giovanni.

Lobetheater.
 Intendant: Paul Barnay.
 Tel.: R. 6774 und R. 6700.
 Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
 Gastspiel Lusia Hähnel
„im weißen Rösi“
 Rösiwirtin: Lusia Hähnel
 Zahlkellner: Paul Barnay
 Glöckner: L. Stössel.

Thalia-Theater
 Dr. Barnay u. Stössel.
 Tel. Ring 6700
 Heute bis Freitag 8 Uhr:
 Große Aufführungen:
Der Bergwender.
 Samstag, den 7. Juni
Erstes Gastspiel
 mit
Hansi Niese
 eines beliebtesten und
 populärsten Künstler.
 6452

Schauspielhaus.
 Opernstr. 25. Tel. Ring 2535
 Heute und täglich 8 Uhr:
 Gastspiel Edith Karla
 und Carl Wolfram
 in der Berliner u. Wiener
 Original-Inszenierung:
Die Perlen der Cleopatra.
 Pfingstmontag nachm. 8 1/2 Uhr
Marietta.
 Pfingstmontag nachm. 8 1/2 Uhr
Die Ballkönigin.

Lieblia-Theater
 Opern- u. Singsaal
 Hauptstr. 11. Tel. Ring 11
 Der sensationelle Erfolg
 Nur noch
3 Aufführungen
Dolly
 Musik von Hugo Hirsch.
 Voranzeige!
 Freitag, den 6. Juni
 zum ersten Male:
Das Radiomännchen.
 Musik von Paul Weiner.

Viktoria-
 Theater
 Neue Taschenstraße.
 Täglich 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Revue:
 Breslau
 das ist was für dich!
 29 Bilder
 Die
Zauberbrille
 und 19 Szenen
 Neue - Attraktionen.
 Täglich 8 Uhr

Schöne elegante
Stadl-Kostüme
 H. Mohaupt
 Silesische Str. 1. Tel. R. 1301
 für Herren
Grazifollierte Monatshefte
 Heft 1 mit 20 Bld.
 monatlich 5 Pf.
 versch. Adressen
 Bestellungen bei den
 Buchhandlungen

**BAU- UND
 BETRIEBSTECHNISCHE
 AUSSTELLUNG**
Breslau
8. Mai - 10. Juni

Für Hebung der Warengüte
 Für Senkung der Erzeugungskosten
 Eine Fundgrube für Industrie und Handwerk

Eintrittspreis 0.50 Mk.
 Geöffnet täglich von 9-6 Uhr.
 Sonntags von 11-6 Uhr.

29. Mai bis 15. Juni 1924
 in Breslau / Ausstellungsgelände / Südhalle
 Schlesische Wander-Ausstellung
Mutter und Säugling

veranstaltet durch die Wohlfahrtsverbände Breslau, Görlitz u. Grünberg i. Schl.
 Regelmäßige und außerordentliche Führungen sowie Sondervortr. Geöffnet täglich 9-8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Vereine usw. 30 Pf.
 Führer durch die Ausstellung: 1.- Rentenmark.
 Geschäftstele: Breslau 9, Marktstr. 7. Tel. Ohle 7461
 Postcheckkonto: Breslau Nr. 64110. 6375
 Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen, sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.
 Dienstag, den 3. Juni, Abendvortrag des Herrn Dr. med. Leichtentritt. abends 8 Uhr.
 Thema: „Vererbung und Anpassung des Individuums an die Umgebung und Krankheiten.“

FROMENADEN-THATER
 PROMENADEN-DOMINIKANERPL.
 Im Garten Film- u. Bühnen-Schau.
 (Bei ungünstiger Witterung im Saal).
 Nur 3 Tage! Erstaufführung!

Zwischen Flammen u. Bestien
 Ein Liebesroman und Raubtier-Sensations-Drama
 aus dem Zirkusleben in 6 großen Akten.

Dazu: **Droschke Nr. 13.** 2 lustige Akte.
 Auf der Bühne:
Hans Charley, der konkurrenzlose.

Beginn: 6 und 8 1/2 Uhr. Preise: 60, 30, 120 Pf.

Luna-Park
 Heute Dienstag sowie Donnerstag:
Verkehrter Ball.
 Täglich Tanz in Altwien
 67.1 und im Vergnügungspark:
 Auftreten erster Attraktionen.

Deutsche-Wiener-Zellener-Orchester
Handharmonikas
 Meinel & Herold
 Kärntnerstr. 10. Tel. R. 10
 100 verschiedene Modelle
 in allen Preislagen
 Reparaturen
 in bester Ausführung
 und zu billigen Preisen

Die Zeitbücher
 sind eine Sammlung Novellen,
 Skizzen, Essays und Lebensbilder
 aus der Feder moderner Autoren,
 wie: Carl Gottl., H. v. Scholz, Carl
 Hille, Ernst Jahn, H. Schuber,
 Euseb Jendrych, Gustav Wildgen,
 Hermann Heise, Kurt Hölzer, Paul
 Kuberting u. a. m.

John Schuber, Ernst Jahn, Carl Hille,
 H. v. Scholz, Carl Hille, Ernst Jahn,
 H. Schuber, Euseb Jendrych, Gustav
 Wildgen, Hermann Heise, Kurt Hölzer,
 Paul Kuberting u. a. m.

Die Zeitbücher sind in der
Volkswacht-Buchhandlung
 Neue Graupenstraße Nr. 5.

Diese Woche!
Elegante Anzüge
 10-30% unter Preis, da
 eigene Fabrikation.
 Einmal billig nur bei
R. Hänel,
 Kauenstr. 92,
 Ecke Grünstraße.

Für Allhees
 und Heitigen, die
 innerhalb 14 Tagen
 nach Ablauf des
 Antrages nicht
 abgeholt, kann eine
 Gewähr für Aufbe-
 wahrung nicht über-
 nommen werden.

Verlag
 der
Volkswacht

Nähmaschinen
 u. 25 L. an, 600 W. an,
 u. Schneiderm. 65 Mk.
 Langjährige Garantie.
 Reparaturen billigst.
Wienziers,
 Str. 21. Tel. R. 21
 Grünauer Str. 45.

Sportbojen
 verkauft bis Pfingsten an Fabrikspreisen,
 auch an Periode
Salomon Berliner Str. 71, 601
 10-3 Uhr.

SIL

Das prachtvollste Schneeweiß
 zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
 als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Reinebleiche.
 — OHNE CHLOR! —

6470

Schneeweiß!

Leset die von einem
 wahren Manne
 freudig verfasste
 Schrift: „Die Verhüt-
 ung der Schwanger-
 schaft“. Unendlich
 viel Segen ist durch
 sie schon gewirkt,
 unendlich viel Un-
 heil und Kummer
 verhütet worden.
 Man erhält diese,
 mit vielen Bildern
 versehen Broschüre
 gegen Einsendung
 von nur 30 Pfennigen
 in Briefmarken vom
 Verlag Gebrüder
 Grimm, Uten-Donna
 Hansdorf 116.

**Damen-
 Hüte**
**Kinder-
 Hüte**
Karlsplatz 3
 1 Treppe.

Sehr gute, aber auch
 sehr getragene
Herren-Garderobe
 kaufen Sie billigst
 Weidenburger Straße 3.

Perlefreunde
 kaufen Balkhöfen,
 verlangt in Hotels,
 Restaurants, Cafés
 stets die
Volkswacht

Leinwand
 u. 25 L. an, 600 W. an,
 u. Schneiderm. 65 Mk.
 Langjährige Garantie.
 Reparaturen billigst.
Wienziers,
 Str. 21. Tel. R. 21
 Grünauer Str. 45.

Sportbojen
 verkauft bis Pfingsten an Fabrikspreisen,
 auch an Periode
Salomon Berliner Str. 71, 601
 10-3 Uhr.

Der Weg lohnt sich
 ins Tscheppiner Schuhhaus Anderssenstr. 6

Ich habe meine Preise den Zeitverhältnissen angepaßt, daß auch den Minderbemittelten die Beschaffung bester **Qualitäts-Schuhwaren** möglich ist. Mein Prinzip ist nach wie vor: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen.“

Einige Beispiele:

Herren-Rindbox-Agraffentütel prima Verarbeitung 8⁰⁰
 Gebirgstütel ohne Kappe 9⁰⁰
 Braune-Damen-Halbschnürschuhe echt Chevreau 8⁵⁰

Sandalen und Turnschuhe mit Gummisohle
 Große Auswahl — Billigste Preise!

Schuhwarenhaus J. F. Schumann
 Maßgeschäft für feine und solide Schuhwaren
 Anderssenstraße 6. 6420

Soeben erschien:
Bleibt die Mark stabil?
 Von Dr. Hans Neisser.
 Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Käufe

Kinderwagen u. 20, Kinder-
 bettstuhl, faust
 hoch, Konzert, Gesehenswürdig 11.
Garn Futterstoffe
 Baumwoll
 zumit zu hohen Preisen
 (Kosten extra Briefe)
 Bernhard Lippert, Seidstr. 18.

Kleine Anzeigen
 sind komplett gesetzlich
 Anzeig., u. Verkäuf., Konten-
 sachen u. a. von Privat-
 Woch 3 Pf., Zeit 4 Pfennige.

Verkauf u. a. m.
 neu, preisw. Tücher, Diner
 Str. 20, H. 21
 Postneu, halber 4-maliger
 Preis, wegen billig zu vert.
 bei Woytow, Reichenstr. 69.

Zeitungsträgerin
 für Groß- und Kl. Lichansky
 kann sich melden.
 Verlag der „Volkswacht“, Flurstr. 4/6.

**Erste, selbständige
 Verkäuferin**
 für meine Detail-Abteilung gesucht.
 Meldung täglich 9 Uhr früh.
Louis Lewy jr.
 Damenmantelfabrik

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. Juni.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts.“

Donnerstag, den 5. Juni 1924, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Reichstagsabgeordneter Paul Löbe

spricht über das Thema:

„Der Stand der deutschen Volkswirtschaft.“

Alle Mitglieder und deren Ehegatten werden dazu herzlich eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung eines Mitgliedsausweises. (Geldne Legitimationskarte oder Wareneinkaufskarte.) Die Verwaltung.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Vertikler Parteivorstand. Heute abend, pünktlich 8 Uhr, Sitzung im Parteisekretariat.

Jungsozialisten kommen am nächsten Donnerstag zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Jeder halte sich für diesen Abend unbedingt frei.

Aktion „Arbeiterjugend“. Die Mädchen, die sich am Dienstag an der Naturwissenschaftl. u. Ausstellung (Der Mensch) beteiligen, treffen sich um 6 U. am Gewerkschaftshaus.

Arbeiterjugend Heim. Riesengebirgsfahrt. Alle Teilnehmer bringen bis Mittwoch, abends 7 Uhr, 4 Mark für Fahrgeld zu Genossen Jakob, Würzberg Straße 10. Alles Nähere wird dort bekanntgegeben. Für Nichtteilnehmer alles Nähere am Freitag im Heim.

Arbeiterkinderfreunde. Jeder muß heute abend erscheinen. Die Gruppenleiter reihen das „Rindeland“ ab und empfangen neues Material.

Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte am Montag die Generalversammlung unseres Breslauer Parteiverbandes. Wir können den ausführlichen Bericht wegen Platzmangel erst morgen bringen und weisen daher heute nur das Ergebnis der Wahlen zu den verschiedenen Kommissoren und Kommissionen mit. Abgegeben wurden 589 Stimmen. Das Ergebnis der Wahlen war nachfolgendes: Es wurden gewählt:

Als Vorstände: Genossen Rier (888 Stimmen) und Dr. Ed. Klein (483 Stimmen); (ein Begehrterstag) Herr Pfeiffert erhält nur 144 Stimmen, Genosse Stöpe 19 Stimmen; Kassierer: Genossen Herrmann und Großmann; Schriftführer: Genossen Herrmann Janjou und Buras; Beisitzer: Genossen Schmitzalla, Kunert, Clara Mils; Revisoren: Genossen Bräuner, Kubitz, Eisele, Richter und Steiner; Preiskommission: Genossen Pfeiffer, Mülich, Meißner, Dr. Hemburger, Keilich, Wislizenus und Winger; für den Bildungsausschuss: Genossen Eggert, Dr. Gaußmüller, Frau Günther, Bierbaum, Dr. Randsberg, Dittus, Mülich, Rühlke, Seliger, Weill, Prof. Winkler und Dr. v. Grumbow.

Konsumverein „Vorwärts.“

Der Stand der deutschen Volkswirtschaft wird Donnerstag, abend durch unseren Genossen Löbe in einer Mitgliederversammlung des „Vorwärts“, die im Gewerkschaftshaus stattfindet, eingehend behandelt werden.

Trotz des Interesses in heutiger Nummer hatten wir es für angebracht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Es ist nötig, daß alle Mitglieder, Männer wie Frauen, sich über wirtschaftliche Fragen mehr als bisher orientieren. Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Angehörigen gestatt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Jungmannschaften!

Donnerstag, den 5. Juni, abends 7 Uhr, pünktlich im Garten des Gewerkschaftshauses: Wichtige Versammlung. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Hakenkreuzlers Ende. — Die Reaktion in der Schule. — Wertzuwachssteuer. Gaslieferung nach Hundsfeld.

Eine Ueberraschung erlebte gestern die Versammlung gleich am Beginn, als Vizepräsident Vogel die Eingänge verlas. Stadtverordneter Franz Klementa hat sein Mandat niedergelegt. Die Mitteilung wurde von unseren Genossen mit einem kräftigen „Hört, hört!“ unterstrichen. Klementa hat in Anhang von Dingen, die da kommen würden, das Feld von selbst geräumt. Die erste nationale Heldendeiche liegt auf dem kommunalpolitischen Schlachtfeld. Die Ursachen der Mandatsniederlegung werden von uns noch besonders behandelt.

Einen zweiten Streich gegen die Reaktion führte unsere Partei durch eine Anfrage des Genossen Stöpe, was der Magistrat gegen die monarchistische Propaganda in hiesigen Schulen zu tun gedenkt. Er wies auf den Schulbürgerstreik eines hiesigen Lehrers, der wilhelminische Lesestücke aus alten Schulbüchern herausgenommen, und in die neuen Bücher eingeklebt hat, die solchen Stoff nicht mehr enthalten. Dann kam er auf den eigentlichen Grund der neuen Anfrage zu sprechen. Wie die „Volkswacht“ am 22. Mai berichtet hat, gab in der Katharinenstraße die Lehrerin Janus an zwei Tegen monarchistische Flugblätter in ihrer Schulklasse aus. Das eine schloß mit dem Gelände: „Wehe dem, der des Kaisers Wege führt.“ Unser Redner fragte, was die diesjährige Ermittlung ergeben, und was der Stadtschulrat mit dieser Lehrerin vorzunehmen gedenkt. (Lachen bei den Deutschnationalen. Rufe bei den Sozialdemokraten: Dort drüben sitzen Genetiker!)

Stadtschulrat Lauterbach gibt dem Redner recht, daß in den Schulen keine politische Propaganda getrieben werden darf. Der Rektor der Schule ist zu einem Bericht aufgefordert worden, dieser Bericht befindet sich aber nicht. Die Lehrerin will die Flugblätter durch eine Schülerin mit einem Gruß von einem anderen Lehrer erhalten und unbesehen verteilt haben. (Lachen.) Der Lehrer will auch nicht wissen, was in den Flugblättern stand, die er von einem Herrn von Steuben zur Weitergabe erhielt. Und die Schülerin, die die Flugblätter der Lehrerin überbracht haben soll, ist gar nicht wieder aufzufinden gewesen. Es ist bezeichnend, daß die hier beteiligten Personen den Mut zur Wahrheit nicht haben. (Hört! Hört!)

Stadtschulrat Stöpe: Nach dieser Auskunft sollte man meinen, daß wir uns nicht mehr in Breslau, sondern in München befinden. (Sehr richtig!) Der Herr Stadtschulrat hat aber meine Frage noch nicht beantwortet, was er gegen solches Treiben zu tun gedenkt?

Stadtschulrat Ehm (Deutschnatl.). Der Gegenstand ist nicht so bedeutungsvoll. Der Herr Stadtschulrat hat doch klipp und klar erklärt, daß er politische Propaganda von keiner Seite in den Schulen duldet.

Frau Kayle (Komm.): Die weitere Nachprüfung wird wenig zu Tage fördern. Man kennt doch die Rudendorfschiff jener Kreise.

Stadtl. Rat. Jils (Soz.): Mit solchen Wundermärchen wollen sich die Schuldigen herausreden. Lehrer und Lehrerinnen, die so unverantwortlich sind, daß sie etwas ungelesen an die Kinder weitergeben, haben nicht die Qualifikation für diesen Beruf.

Stadtl. Dr. Seibert (Demokrat): Dazu verdienen wir die Kinder der Schule nicht an, daß sie dort ungelesene Flugblätter erhalten. Aber bei solchem Wandel an Mut, was soll der Stadtschulrat da weiter tun? Er wird es mit einem Disziplinarverfahren verfolgen müssen.

Stadtl. Strauß (Ztr.): Der Vorfall ist restlos zu beurteilen, aber es ist nur ein Einzelfall.

Stadtl. Pfeiffert (Soz.): Die Sache wächst sich mehr und mehr zu einem Kriminalroman aus. Die Dame ist es nicht gewesen, der Lehrer ist es nicht gewesen. Es handelt sich hier auch um keinen Einzelfall, sondern nur um einen der Fälle, die bekannt geworden sind.

Stadtl. Mahe (Soz.): Wir wollen nicht verallgemeinern, aber die Fälle mehren sich. Der Fall ist auch nicht bedeutungslos, denn in solcher Atmosphäre gedeiht der politische Häß, der zu Morden führt. Es ist doch bei den politischen Morden festgestellt, daß der Geist aus den Schulen kam. Der „Kaiser“ kann uns leid tun, dessen Vorkämpfer nicht einmal den Mut haben, sich zu ihm zu bekennen. Aber was sind das für Lehrer und Lehrerinnen, die jetzt als Vagabunden vor ihren Kindern stehen?

Stadtschulrat Lauterbach erklärt, daß er den Fall weiter verfolgen wird und bereit ist, ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

Mieterschatz in Siedlungen.

- Stadtl. Rink (Soz.) und Genossen beantragen dringlich, daß 1. eine Nachprüfung und gegebenenfalls Herabsetzung der hohen Mieten in den von der Siedlungsgesellschaft A.G. erbauten Häusern, besonders in der Siedlung Vöpelwitz, erfolgt; 2. bis zur endgültigen Erledigung der Angelegenheit von Seiten des Magistrats der Siedlungsgesellschaft aufzugeben ist, mit keinerlei gerichtlichen Zwangsmassnahmen gegen die Mieter in Siedlungen vorzugehen wegen rückständiger Miete; 3. das Mietverhältnis zwischen Mietern und Siedlungsgesellschaft eine der Billigkeit entsprechende Regelung findet; 4. die Angelegenheit den Ausschüssen 4 und 5 zu überweisen. Obwohl eine Anzahl von Mietern schwer gefährdet sind, in den nächsten Tagen exmittiert zu werden, weil sie als Arbeitslose und dergleichen die Miete nicht aufbringen können, lehnte die Bürgerliche Mehrheit die Dringlichkeit ab.

Der Antrag kann also erst in der nächsten Sitzung verhandelt werden, wenn das Unglück bereits geschehen ist, das durch den Antrag abgewendet werden sollte. Zum ersten Male sagte sich hier der Segen des letzten Wahlausfalls.

Die neue Wertzuwachssteuer.

In der Inflationszeit ist die alte Breslauer Wertzuwachssteuerordnung begraben worden, weil sich die Grundstücke seit dem Kriege so stark erhöht hatten, daß die Steuer in keinem Falle mehr etwas brachte. Jetzt aber werden die in der Inflationszeit mit billigem Papiergeld zumeist von Ausländern gekauften Häuser mit großem Gewinn weiter verkauft. Deshalb legt der Magistrat eine neue Steuerordnung vor.

Stadtschulrat Daß (Soz.) bemängelt als Berichterstatter die viel zu niedrige Steuerhöhe und erklärt, daß er bei der notwendigen Ausschlußberatung eine kräftige Erhöhung beantragen wird. Statt 10-20 Prozent könne die Stadt im Normalfall 20-50 Prozent des Gewinns am Häuserverkauf wegsteuern. Und wenn das Grundstück innerhalb fünf Jahren den Besitzer wechselt, dann soll die Stadt bis zu zwei Dritteln des Reibschs wegsteuern. Die Vorlage trifft nur die Schieber, denn die zahlreichen Ausnahmen, die zugelassen sind, lassen den nicht geschäftsmäßigen Besitzwechsel unsteuerbar.

Der Volksparteiler Dr. Krüger und der Demokrat Hoff wollten nicht, daß der Grundstücksbesitzer einfach totgeschlagen würde. Ihnen waren die Magistratspläne schon zu hoch. Dagegen unterstützte der Bodenreformer Schmidt die Ausführungen unseres Genossen.

Im Schlusswort erklärte Genosse Daß, er hoffe, daß sich trotz des letzten Wahlausfalls bei dieser Vorlage zeigen werde, daß die Mehrzahl der Stadtverordneten die Interessen der Stadt und der Allgemeinheit und nicht die Interessen der Grundstückspekulanten wahren wollen.

Die Vorlage wurde sodann dem Finanz- und dem Grundstücksausschuß überwiesen.

Eine Debatte entspann sich auch bei der Uebernahme des Hauptpersonals der Gröbischer Straßenbahn. Der Kommunist Hoffmann brachte bei der Gelegenheit Beschwerden aus dem Straßenbahnbetrieb, hauptsächlich gegen zu lange Dienstreise vor. Der Volksparteiler Krüger erklärte, daß das nicht zur Sache gehöre, wofür ihm aber Genosse Stöpe kräftig über die Rolle fuhr. Herr Krüger verwechselte wohl keinen Platz mit dem des Vorkämpfers. Die hiesigen Arbeiter haben bei ihrem Bestreben zur Erhaltung des Achtstundentages die volle Sympathie der sozialdemokratischen Fraktion.

Stadtschulrat Zimmer erklärte, Herr Hoffmann habe Einzelfälle verallgemeinert. Während der Westtage seien nur zwei Ausschüßschaffner auf ihr Bitten 16 Stunden und einer 17 Stunden beschäftigt worden, weil sie sonst keinen Verdienst hätten.

Der Antrag auf Bewilligung von 55 000 Mark zur Beschaffung von automobilen Fahrgeräten für die Müllabfuhr wurde an die Ausschüsse verwiesen.

Dem Verträge mit der Stadt Hundsfeld auf Lieferung mit Gas aus den Breslauer hiesigen Gaswerken wurde zugestimmt. Die Versammlung genehmigte die Verwendung von 100 000 Mark aus den Rücklagen der Gaswerke zur Herstellung.

Er greift unerschrocken dem Leben ins Gesicht, unbekümmert um die Grimassen, die es ihm schneidet. Und ohne Rücksicht auf das Gehtre, das die ihrer Masse beraubten nackten Schulter erheben. Deshalb hat ihn der Feigling, deshalb fällt der Spießer vor seinen Bildern aus einer Ohnmacht in die andere. Nur der Künftler, nur der Kluge und Große, der im tiefsten reine Mensch wird zu ihm in ein Verhältnis kommen können. Er erschrickt nicht, wenn Dix durch die Bügelalte eines Bildhauers bestialische Krampfe hervorwinkt läßt, wenn das stumpfe Substrat zum beamten-Gehort in der furchtbaren Dorte seiner Sexualität zum Wert ist, ja, in temperamentlosen Begattungsakt noch tiefer sinkt, wenn die Schminke, die vorzüglich vorzuzehnte Wangen verdeckt, abgewischt oder ganz blank und sichtbar nachgemalt wird. Hier ist der Mut zur Wahrheit ganz groß aufgefunden und aus der drückenden Enge erstickender Gegenständlichkeit hinausgewachsen zu einem Programm, zu einer Fackel von erhaunter Leuchtkraft und Klarheit. D. W. Fr.

Weiteres.

Blauhär — ein anatomischer Fall. In Neu-Guinea lebte ein alter Menschenfresser. Er war ihm gelungen, trotz der schlechten Zeiten ein Opfer zu finden, und er hatte es mit Appetit verpeilt. Bald jedoch fehlten ihm weitere Verdauungsobjekte, er starb. Als die Verputzung nicht weichen wollte, ging er zum Arzt. Der fragte ihn, was er gegessen hätte. Der Patient vertraute sich ihm an und zeigte ihm ein Stück bedrucktes Papier, das er bei dem Besetzten gefunden und vorsorglich mitgenommen hatte. Der Arzt las. Es war eine Reichsgerichtsentcheidung. Der Kranker: „Der Fall ist hoffnungslos. Es war ein deutscher Richter. Seine Entscheidung hindert ihn noch jetzt, den von der Natur gewiesenen Ausweg zu finden.“

Der Kulturkritiker. „Bin ich nicht verdorrt?“ „Nein.“ „Aber ich habe die Wölfe in einer Art zu machen?“ „Ja, das wollte ich. Aber als wir zusammen schliefen, da erlegte sie mich, sie ließe mich am Keller und Gebell und Gauseln, und da dachte ich mir, bei einem Wüden, das so rief, anders hat, daß du doch keine Wüden.“

Kulturkritiker. „Bin ich nicht verdorrt?“ „Nein.“ „Aber ich habe die Wölfe in einer Art zu machen?“ „Ja, das wollte ich. Aber als wir zusammen schliefen, da erlegte sie mich, sie ließe mich am Keller und Gebell und Gauseln, und da dachte ich mir, bei einem Wüden, das so rief, anders hat, daß du doch keine Wüden.“

Otto Dix.

Zur Ausstellung des Trems und Granier. Otto Dix: Das ist eine Fackel. Otto-Dix-Ausstellung, das ist eine Fackel. Es gehört zum Geist, in einer Stadt wie Breslau diese Fackel zu haben. Das ist nicht ungewöhnlich, es ist ein Beweis der Auszeichnung von Trems und Granier. Die geistige Struktur der Menschen ist die des nachkommenden Kampfers mit weicher Haut und kleinem Rücken, mit weicher Stirn und gebogenem Rücken.

Ehe und gesunde Nachkommenschaft.

Die Frage eines körperlich und geistig gesunden und kräftigen Nachwuchses ist nach dem Weltkrieg für alle Völker, ganz besonders aber für das vorerwähnte deutsche, brennender als je geworden, und alle Bestrebungen zur Lösung dieser Frage verdienen deshalb die höchste Unterstützung. Es gilt dabei, die bisher gemachten Fortschrittsresultate der Vererbungslehre weitestgehend zugänglich zu machen, um sie möglichst wirksam verwenden zu lassen. Es ist ja bekannt, daß alle körperlichen, geistigen und Charaktereigenschaften des einzelnen Menschen ihren Ursprung in der Konstitution seiner Eltern und Vorfahren haben, und die moderne Biologie und Rassenhygiene ist deshalb aufs eifrigste um die Unteruchung der günstigsten und notwendigsten Vorbedingungen für die Fortpflanzung bemüht. Der Popularisierung dieser Untersuchungen dient auch seit einigen Jahren die „Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene“.

In einem von dieser Gesellschaft kürzlich in Berlin veranstalteten Vortrage ging Professor Baur auf die verschiedenen Ursachen der Vererbung ein. Die oft auffallende sehr weitreichende Ähnlichkeit der Kinder eines Elternpaares entspringt naturgemäß den mannigfachen Quellen, unter denen auch der Gesundheitszustand und kriegsbedingte ephemerische Erlebnisse der Mutter im Verlaufe der Schwangerschaft eine Rolle spielen. Zu beachten ist jedoch, daß akute Krankheiten eines Ehegatten mit ihren Folgeerscheinungen einflusses auf das werdende Kind bleiben, doch Erbgangsmomente spielen für die Nachkommenschaft keine Rolle; das heißt eine ursprünglich mittelwichtige, durch einiges Studium hochgeschätzte Begabung wird auch nur mittelwichtig vererbt. Aber immerhin kann solche fortgesetzte Hochbegabung im Laufe von Generationen auch zu einer vererbten Veranlagung führen. Es ist natürlich erstrebenswert, den geistig und körperlich wichtigsten Gliedern der menschlichen Gesellschaft ausschlaggebenden Einfluß auf den Nachwuchs des Volkes zu verschaffen. Heute erleben wir leider vielfach das Gegenteil. Die Steigerung der Qualität des Nachwuchses auf Kosten seiner Quantität ist natürlich nur dann bis zu einem gewissen Grade zu erreichen, wenn nicht wie heute häufige soziale Kräfte gerade den Weg für die Erhaltung der Masse mächtigsten Individuen eine künstliche Einschränkung der Geburtenzahl getrieben wird, während andererseits eine starke Vermehrung minderwertiger Individuen erfolgt. Hier hat vor allem der Staat eine schwere Verantwortung zuzunehmen. Denn nicht die Gefahr einer Degeneration des Volkes

verwirklicht werden soll. Unter diesem Gesichtspunkte erscheinen auch die kostspieligen staatlichen Maßnahmen und die Gesetzebestimmungen, die ausgesprochenen Verbrechern, Schwachsinnigen, Blöden und unheilbaren Kranken zugute kommen, in eigenartigem Diktio.

Freilich stehen, wie der bekannte Gynäkologe Bumm im Anschluß an den genannten Vortrag von Professor Baur ausführte, der qualitativen Verwirklichung der rassenhygienischen Theorien, die in der Galtongischen sogenannten Eugenik gipfeln, erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die psychologischen und materiellen Motive der Eheschließung sind in der Regel so stark, daß eine ärztliche Beeinflussung des einzelnen Menschen bei der Eheknotwahl wohl nur in den allerbesten Fällen Erfolg haben wird. Als die drei Hauptgefahren, deren Vererbung nach Möglichkeit vermieden werden muß, haben Geistes- und Nervenkrankheiten, Infektionskrankheiten und Erbkrankheiten zu gelten. Wenn auch bei Menschen in weit fortgeschrittenen Krankheitsstadien, etwa den Infassen von Nervenheilstätten, Tuberkulosefällen usw. die Gefahr einer Eheschließung und damit einer Vererbung der Volksgesundheit kaum noch besteht, so gilt es hier doch vor allen Dingen, den Anfängen zu wehren. Selbst ein erst gering entwickelter Krankheitszustand, der der Außenwelt, vielleicht sogar dem Träger selbst verborgen bleibt, kann in den nachfolgenden Generationen die schwersten Vererbungen anrichten. Es ist deshalb zu erstreben, daß Heiratslustige schon vor der Verlobung einen ärztlichen Rat über ihre Zeugungsfähigkeit einholen. Hier wird natürlich ein über ihre Zeugungsfähigkeit einholen. Hier wird natürlich ein über ihre Zeugungsfähigkeit einholen. Hier wird natürlich ein über ihre Zeugungsfähigkeit einholen.

Reklame der Kohlenlieferung vom Gaswerk Oberdorf bis zum Gasbehälter in Hundsbühl.

Das Ortsstatut gegen die Verunstaltung von Siedlungsgebieten wurde genehmigt.

Dem Kreis Moosau wurde zum Kauf der Straße Auras-Tannwald mit Rücksicht auf die Vorteile, die daraus für den städtischen Land- und Waldbesitz erwachsen, eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt.

Der Verlängerung des Mietvertrages über den Platz zum Lagerplatz auf der Blechweide bis zum 31. März 1936 unter Zahlung der Friedensmiete von jährlich 16000 Mark wurde zugestimmt und ebenso der Vermietung der Räume des Theaters, Nikolaistraße 27, auf fünf Jahre für die Friedensmiete von 10000 Mark jährlich.

Sommerabend.

Ein trüber, aber regenreicher Maiabend neigt sich seinem Ende zu. Die Sonne steht schon tief im Westen, und in längstens zwei Stunden deckt Dämmerung die stillesse Gasse. Die Fabriken sind um diese Zeit geschlossen, nur, wo in mehreren Schichten gearbeitet wird, hämmert, bohrt, nielt, feilt und spannt das Herz der Arbeiterklaven. Auch in den offenen Verkaufsstellen stehen und legen die Angestellten an den Ladentischen und warten lehnwütig auf Geschäftsbesuch, denn auch sie wollen noch ein Stundenlängliches Luft genießen. Zu tun ist um diese Zeit fast nichts mehr, denn die Einkäufe, die mit den der Bevölkerung zur Verfügung liegenden geringen Geldmitteln gemacht werden können, sind in den Tagesstunden zu bewältigen, und dann haben sich die Käufer an den 6 Uhr-Abendabschluss die Jahre hindurch gewöhnt.

In den Straßen der Großstadt und auf den Promenaden flutet das Leben hin und her, aber die großen Parks vor den Toren erscheinen wie ausgestorben. Nur ganz vereinzelte Spaziergänger wandeln in den ausgedehnten Wegen oder sitzen plaudernd und lachend auf den Bänken. Die Straßenbahnzüge kommen fast leer an und fahren fast leer wieder ab. Dabei birgt das im Dunkeln liegende Häusermeer Hunderttausende von des Tages Last und Hitze abgepannten, erholungsbedürftigen Menschen. Über die Straßen sind zu arm, um auf Straßenbahnfahrten ins Freie öfter Geld ausgeben zu können, und daher sind die non der Stadt mit beträchtlichen Geldmitteln geschaffenen und unterhaltenen Parks an den Wochentagen von Volkstrottern leer. Denn nach beendeter Tagewerk noch zu Fuß hinaus- und wieder zurückzukommen, dazu zeichnen bei den meisten die Körperkräfte nicht mehr aus, und so bleibt der öftere Besuch unserer herrlichen, gerade jetzt im schönsten Blühenstand prächtigen Parksanlagen ein Vorrecht derer, denen ein Gymnastiumstudium nicht an die Tasche gewachsen zu sein braucht.

Wegmann Gewinner des großen Oberpreises.

Ein großer Tag war der letzte Rennsonntag nicht. Wenn auch die Mittelfeld der Flieger, zu der sich der anscheinend ungewöhnliche Henry Mayer gesellte in den einzelnen Kämpfen manchen interessanten Momenten brachte, gab es doch hier und da bei den Sportenthusiasten Enttäuschung. So unter anderem durch Knappe, der sich im Vorgabefahren von 20 Kilometer, das Thomas gewann, zeigte keinerlei ungewöhnliche Momente. Der Holländer Biekemolen, der das Rennen bereits sicher hatte, kam durch Reifendefekt um den ersten Platz. Wegmann hinter ihm, von Thomas angegriffen, fällt nach dem Störungefall von seinem Motor ab und somit auf den zweiten Platz, knapp 50 Meter vor Schubert.

Im Stundenrennen ist Biekemolen wieder als erster hinter seinem Schrittmacher Junggeburth, Wegmann, Thomas, Schubert, Martin folgen, 16 Kilometer unter freier Fahrt das Feld kamplos die Bahn. In der 34. Runde tritt Thomas überraschend an und zieht an Wegmann vorbei. Wenige Runden später hat der Schweizer jedoch Thomas wieder abgehängt und seinen zweiten Platz zurückerobert. Dann ereignet sich nichts mehr. In der 70. Runde müssen Martin und Schubert zuerst Biekemolen, dann Wegmann und Thomas an sich vorbeiziehen lassen. Schubert hat unanerbroschen Motorschaden. Zeitweilig sind zwei Schrittmacher für ihn auf der Bahn. Er selbst klappt zusammen. Thomas greift Wegmann nicht mehr an, obwohl er zeitweilig 20 Meter hinter ihm liegt. Die letzte Minute wird ungeteilt. Biekemolen liegt hier vorn, da hat er kurz vor dem Ziel wieder Motorschaden und muß seinen Platz an Wegmann abtreten. Nachfolgend die Resultate:

Hauptfahren: Endlauf: 1. Peter 2:32,4 Minuten, 2. Henry Mayer, 3. Ostermeier (distanziert), 4. Hahn (distanziert). — Prämienfahren: 1. Henry Mayer 4:18 Min., 2. Rolsberger, 3. Herbig (als zweiter distanziert), 4. Meier. — Keine Prämie gewinnen: Feja, Buchwald, Schaf, Rantowski, Stolz und Beschulst. — Vorgabefahren: 1. Peter, Breslau, (51 Min.) 5:01 Min., 2. Knappe (60 Meter) Handbreite, 3. Wohl (80 Min.) Handbreite, 4. Schneider (150 Meter) Handbreite. — Ent-

Schädigungsfahren: 1. Stolz 1:37, 1 Min., 2. Ostler Tich 1/2 Pa., 3. Sonntag 1/2 Pa., 4. Sümmich 1/2 Pa. — Rekordfahren über 20 Kilometer: 1. Thomas 17:33,3 Minuten, 2. Wegmann 200 Meter, 3. Schubert 230 Meter, 4. Biekemolen 1300 Meter, 5. Martin 1750 Meter. Punktefahren für Amateure: 1. Kieger 25 Punkte, 2. Tischer (12), 3. Spantel (8), 4. Böhm (6). Großer Oberpreis: 1. Stunde: 1. Wegmann 68,400 Kilometer, 2. Thomas 66,350 Kilometer, 3. Biekemolen, 66,100 Kilometer, 4. Martin 60,900 Kilometer, 5. Schubert 55,200 Kilometer.

Vertilgt das Ungeziefer.

Gerade jetzt ist es angezeit, auf alle Schädlinge, Fliegen und Käbe nicht ausgelassen Jagd zu machen. Denn aus den vorhandenen wenigen Exemplaren entwickeln sich im Laufe der Sommermonate Massen. Die Hausmaus wirkt jährlich dreis bis fünfmal, 22 bis 24 Tage nach der Paarung, vier bis acht Junge, so daß die unheimliche Nachkommenchaft innerhalb eines Jahres mindestens aus 50 Stück besteht. Da aber die Jungen ab und abwärts deren Menge sich wiederum rasch vermehren, so kann, der jetzt nur eine Maus im Schuppen hat, im Herbst Hunderte von Mäusen haben — vorausgesetzt, daß es dort für eine solche Gesellschaft genügend zu fressen gibt. Reicht es der Maus an Nahrung, so wechelt sie ihren Ort, was nicht weniger schlimm ist. Aber erst die rapide Vermehrung der Fliegen! Die Stubenfliege legt 60 bis 70 Eier, aus denen schon nach etwa 12 Stunden die Larven kriechen. Die Schmeißfliege legt 20 bis 100 Eier, deren Larve nach 24 Stunden erscheinen. Sind die Witterungsverhältnisse für die Vermehrung der Fliegen günstig, so können aus einem Fliegenpaar binnen wenig Wochen Generationen von Fliegen entstehen. Auch der Aoh vermehrt sich sehr rasch. Der Aoh des Menschen legt durchschnittlich 12 Eier, aus denen nach 6 Tagen die weißen, fühllosen Larven kriechen, die von allerhand faulen Stoffen leben und sich nach 11 Tagen verpuppen. Aus den Puppen kriecht nach abwärts 11 Tagen der Aoh. Zur Vertilgung der Aoh ist Keiligkeit das beste Mittel: aus Betten, Dielenrücken kann man die Aoh durch Insektenpulver vertreiben. (Hausstiere mächt man mit Aufschüttungen von Wermut, Tabak, Lorbeerblättern, Wauhschalen.) Matratzen austopfen! Wasser und Seife nicht sparen!

Guter Besuch

Der Bau- und Betriebstechnischen Ausstellung.

Das Sonntag und schönes Wetter der Ausstellung viele Schau- und Lernstoffe zuführen würde, war vorauszuweisen. Kammerherr stellte sich die Besucherzahl — einige Tausend — höher, als man an einem einzigen Tage einer fast 5 Wochen währenden Ausstellung erwarten konnte. Während zudem sonst das Interesse bei längeren Ausstellungen nach dem Ende zu vielfach nachläßt, nimmt es hier ständig zu. Das beweist der rege Besuch am 2. Juni, an einem Montag, für den besonders vorzüglich die Auskünfte nicht gerade günstig liegen. Mehrere Behörden und industrielle Werke erkannten einen Teil ihrer Beamten, J. S. Oberpostdirektion, Berufsämter, Fa. Schaefer & Schaefer. Außerdem besuchen höhere Schüler unter anderem von der Kunstgewerbeschule die willkommenen Gelegenheiten zum praktischen Anschauungsunterricht.

Der Verkehrsverein Breslau hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am Freitag, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der Geschäftsstelle des Vereins, am Hauptbahnhof 1. L. ab. Auf der Tagesordnung stehen Jahres- und Kassenericht, Vorstandswahl, jährlicher Beitrag usw. — Einbruch in ein Wohnhaus. In der Nacht zum 1. Juni ist in das Wohnhaus Lustig, Schweinitzer Stadtgaden 10, eingebrochen worden. Die Täter haben vom Hausflur aus eine sogenannte Gerätekammer mittels Nachschlüssels geöffnet und in dieser die Wand zwischen Kammer und Kasse durchgebrochen. An der Ausführung der Arbeit ist sofort zu erkennen, daß Berufsseinbrecher am Werke gewesen sind. Es sind große Mengen von Kostümen, Kleidern, Blusen und Stoffen usw. im Werte von annähernd 7000 Mark gestohlen worden. Zweidienliche Angaben die streng vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 59.

Einbruch. In der Nacht zum 28. Mai sind aus einem Geschäft Klosterstraße 88 durch Einschlagen der Scheinfensterlässe 15 Meter verschiedene Herrenstoffe gestohlen worden. — Am 29. Mai ist aus einer Wohnung aus einem verschlossenen Kleiderschrank eine Es-Trompete gestohlen worden. Zweidienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 59.

Polizeiliche Festnahmen. In der Zeit vom 25. bis 31. Mai sind in das hiesige Polizeigefängnis 158 Personen eingeliefert worden, darunter wegen Einbruchsdiebstahls 7, einfachen Diebstahls 8, Hehlerei 4, Betruges 5, fiesbrieflich Geluchte 9, Ausländer 6, Hochverrats 1.

Aufgefundene Kindesleiche. Am 24. Mai wurde in der Kaiser-Wilhelm-Straße am Bahndamm der Umgehungsbahn die

Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Die Leiche war mit einem Hemdchen bekleidet und in braunem Packpapier verpackt. Zweidienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 48, Zimmer 6.

Eine rasche Tat. Aus nichtigen Gründen entstand am 30. Mai nachmittags gegen 11 1/2 Uhr vor einer Schantwirtschaf in der Selenstraße zwischen dem Bauarbeiter Heinrich Briggental 6 und dem Bauarbeiter Straube, Laurensenstraße 13, eine Schlägerei, die dem Heinrich das Leben kostete. Straube mißhandelte den stark betrunkenen Heinrich, der nicht fähig war, sich irgend wie zur Wehr zu setzen, mit Faustschlägen und Trittschritten, bis er bewußtlos am Rinnstein liegen blieb. Wenige Minuten später sein Leben aushauchte. Ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern, ging Straube in die Schantwirtschaf zurück, aus der er später vor der berechtigten Empörung der Bevölkerung über die rasche Tat flüchten mußte. Die Leiche des Heinrich ist polizeilich beschlagnahmt. — Unter Arbeitern holländischer Dinge überhaupt nicht vorkommen.

Warnung vor einem Betrüger. Ein angeblicher Reisender Johannes Drohla nimmt zurzeit in der Froning Bestellungen auf Fußboden entgegen, indem er die Kundschaf aufsucht. Er schwindelt der Kundschaf vor, daß er sich wegen schlechten Geschäftsganges vollständig verausgabt habe, und bittet um Geldbarleihe zur Rückreise nach seiner angeblichen Heimat Hagenwerda. Der Betrüger ist nach seinen Ausweispapieren am 30. September 1871 in Breslau geboren. Es besteht die Vermutung, daß Drohla mit dem vor kurzem in den Zeitungen benannten Betrüger Lehrer und Kantor Hilbig identisch ist, da auch Drohla sich als Lehrer und Kantor i. R. ausgibt. Vor dem Betrüger sei hiermit gewarnt, man übergebe ihm im Betreffsfall dem nächsten Polizeibeamten. Nähere zweidienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium hier, Herrenstraße 16, 1., entgegen.

Diebstahl eines Ringes. Einem hier wohnhaften hiesigen Kapitan ist ein wertvoller Ring gestohlen worden. Es handelt sich um einen offenen hiesigen Siegelring aus gelbem, biegsamen Feingold, außen glatt, innen in der Mitte gestrichen. R. K. Sun, zu beiden Seiten davon hiesige Schrift. Der Ring paßt infolge seiner offenen, biegsamen Schenkel an jeden Finger. Vor Verkauf wird gewarnt. Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei, Revier 25 oder Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

Bermischtes.

Ehe- und Viehesdrama.

In Werder bei Potsdam erschah anstehend nach vorhergegangenem Streit ein junger Arbeiter seine Braut und versuchte dann, sich selbst zu erschießen. Da die Waffe verlagte, sprang er in die Havel und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen. — Ein zweites Drama spielte sich ebenfalls in Werder ab. Eine 20jährige Kaufmannsrau warf sich mit ihrem fünfjährigen Töchterchen in die Havel und ertrank.

Selbstmord einer Studentin.

In Köstlin hat die 25 Jahre alte Studentin Ulka Wolke Selbstmord verübt. Sie trank Blausäure und ließ sich darauf einen Dolch ins Herz. Die Schwereverwundete war bereits überrettig, da die Mittel zum Studium nicht mehr aufzubringen waren.

Feuer in der Mädchenschule.

In einer Mädchenschule in Los Angeles ist Feuer ausgebrochen. 18 Mädchen, die meisten zwischen 5 und 15 Jahren, sind umgekommen, 25 wurden verwundet. Drei werden vermisst.

Das Buch! Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Parteigenossen und Genossinnen! Gebt eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf!

Billige Preise für Herren- und Knaben-Kleidung. Herr-Sakko-Anzug 36,00. Herren-Sakke-Anzug 49,00. Covercoat - Paletots 39,00. Taillon - Mäntel 48,00. Bozener Mäntel 24,50. Jüngl.-Sport-Anzüge 22,75. Breeches - Hosen 8,50. Gestr. Kammgarnhosen 7,50. Knaben-Anzüge 7,50. Knaben-Wasch-Anzüge 6,50. Sommer-Loden-Joppen 12,50. Lüster-Sakkos 9,75. Friedländer & Co. Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung Schmiedebühlke 58 (Ecke Nadfergasse)

Aus Schlesien.

Autobusfahrt nach Bad Landek.

Der Schlesische Verkehrsverband schreibt uns: Mit einem Autobus der Reichsbahnverwaltung waren wir am Freitagabend eine Fahrt nach Bad Landek. Diese Fahrt geht durch das Streblener Bergland über Strehlen, Heinrichau, Müntzerberg und berührt die altertümliche Stadt Watzkau, die wie das jüdische Rotterdam sich seine Mauern und Befestigungsstürme erhalten hat. Von dort geht es über die Bergstadt Reichensbach und über den Park des Reichensbacher Schlosses auf prachtvoller Fernsicht nach Bad Landek. Auch diese Fahrt ist sehr reizvoll, da unterwegs die alten Städte besichtigt werden. Abfahrt Sonnabend, den 7. Juni, pünktlich 10 Uhr, von unserer Geschäftsstelle am Hauptbahnhof 1, wofür auch Karten für die Fahrt zu 10,50 Mark möglichst bald zu lösen sind, da die Plätze immer rasch ausverkauft sind. Auf Wunsch befragt der Schlesische Verkehrsverband Unterkünte in Landek. Von Landek fährt mit der Eisenbahn. Alle den Freitagabend werden Karten zur Weiterfahrt nach dem Gläser Schenkeberg und zurück — 5,50 Mark — in

Rangensbiefau. Sozialdemokratischer Stadterordnungsleiter. Mit Bismarck-Wahrschritt wurde Genosse Franz Feldmann zum Vorsitzenden der Stadterordneten-Versammlung gewählt; im benachbarten Reichensbach wurde Genosse Franz Jänke zum Stellvertreter des Stadterordneten-Vorsitzers bestimmt.

Giagau. Ein Opfer des Gewitters. Bei dem letzten schweren Gewitter schlug der Blitz in Schwigsdorf in das Suckersche Bauerngut. Das Strohgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Besitzer wollte aus dem Rauchfang die Räucherfleischvorräte bergen. Dabei fand er durch das Einatmen von Rauch seinen Tod.

Bunzlau. Pilzergiftung. Durch ein Pilzgericht wurde in Neuhammer im hiesigen Kreise eine ganze Familie vergiftet. Dort bereicherte die Frau des Tischlermeisters Tigner aus seltsamen Mordeln ein Gift. Nach diesem erkrankte die aus fünf Köpfen bestehende Familie in schwerster Weise. Der Meister starb, die Frau, zwei Töchter und ein Sohn liegen noch schwerkrank darnieder. — Die frühe Krankheit enthält die giftige Helleborusart und sollte nur in abgedichtetem Zustande, dann aber ohne Beförderung gegeben werden.

Rittichen. Mit den Lohngebern durchgegangen ist am Freitag nachmittag der bei der Firma Verthold Greiner beschäftigt gewesene Kontrakt-Gottfried Richter, Sohn des Buchhalters Wilhelm Richter. Der Betrüger wurde mit einer beträchtlichen Summe Wechselgeld betraut, welches er an der Post einwechselte und damit verschwand. Die Firma mußte sich erst neues Geld beschaffen, sonst hätten die Arbeiter am Sonnabend seinen Lohn erhalten können. Was jetzt konnte der Verschwendung noch nicht festgestellt werden.

Groß-Merzdorf. Die Folgen einer Tierquälerei. Ein Reiter der Firma Hornig-Groß-Merzdorf war mit einer Kutsch auf der Straße nach Klein-Merzdorf in einem Hohlweg auf aufgeweichten Boden geraten. Das Pferd vermochte den Wagen nicht mehr fortzubringen. Das Pferd riß sich, durch die

ununterbrochenen Schläge des Reiters zur Verzweiflung getrieben, los und raste querfeldein. Es prallte dabei gegen einen Baumstamm, daß es tot zusammenbrach.

Moyz. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Moyz-Hernsdorf. Beim Aufrichten eines Verstärkungsmastes durch Arbeiter der Siemens-Schubert-Werke kam der Mast mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Es entstand sofort Kurzschluss und zwei Arbeiter blieben am Mast hängen. Da die etwa zehn Schritte entfernte Schrankenwärterbude 410 kein Telefon (aus Sparparitätsgründen) hatte, mußte erst ein Mann nach Station Moyz laufen, damit die Leitung ausgeschaltet wurde. Moyz muß aber erst wieder Station Lauban anfragen, ob es auch ausgeschaltet darf, trotzdem die beiden Arbeiter schwer verkränkt im Schmerz schon etwa zwanzig Minuten am Mast sich wanden. Endlich wurde der Strom ausgeschaltet und die beiden Arbeiter, noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, wurden mit dem vorbeifahrenden Schnellzug, der an der Unfallstelle halten mußte, nach Lauban transportiert.

Doppel. Krach in der Kommunistischen Partei! Die Vertrauensmännerprüfung der KPD-Leute am 30. Mai hat das ehemals zentralistische Mitglied der K. P. D. in Doppel, den 1. Vorsitzenden des Fabrikarbeiter-Verbandes, Ortsgruppe Doppel, mit Namen Hante, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Er soll die letzte Zeit keine Beiträge mehr gezahlt haben. Er habe mehr oder weniger wohl die meisten KPD-Leute vergessen. Wenn man darum die Genossen ausschließen wollte, würde kein Schwanz mehr in der KPD-Partei zu zählen sein.

Aber Hante soll sich außerdem ungebührlich benommen haben, soll oft oder immer beloffen in die Parteiverammlung gekommen sein und dann nichts weiter als Krach geschlagen haben. So, so! In ihren Freizeiten soll ihr sie erkennen! So rächt sich also die Erziehungsarbeit der kommunistischen Partei und Genossen.

Nach in den letzten Wahlversammlungen der Sozialdemokratischen Partei war Herr Hante der getreue Hündlein des Herrn Girndt. Wie freute sich Girndt und sein Anhang, wenn neben ihm noch Hante recht kräftig Radau in unseren sozialdemokratischen Wahlversammlungen geschlagen hatte, die Versammlungen ihren Inhalt. Welch brausenden Beifall hatte da Hante nicht dafür geerntet! Aber heute, o weh! Jetzt schreit derselbe Hante seinen Klassen-genossen ins Gesicht: „Ihr Lumpen, ihr seid ja keine Kommunisten! Bei euch wird daselbst eintritt, was ihr mit den Sozialdemokraten gemacht habt. Dafür werde ich sorgen. Was machen die KPD-Leute heute im Reichstage für ein Theater! Die müssen sich von unserem Gelde wohl dort beloffen haben. Das sind ja Arbeitervertreter. Der Girndt ist ja ein rechtsprechender Kommunist, und was ich am linken Flügel liehe, werde ich ausschließen. Jetzt macht ihr schon Kommunisten erster und zweiter Klasse. Ich war Handwerksmeister, bin arm geworden und habe mich für die Partei eingekauft, und jetzt schmeißt ihr mich raus.“ So verteidigt sich Hante.

Aber die anderen sagten: „Solche Helden haben wir schon mehr gehabt, die haben wir bei Zeiten rausgeschmissen, damit sie nicht erst Unheil anrichten.“

Arme Opposierer Kommunisten! Da müßt ihr bei Raab, Koenen, Ruth Fischer zuerst anfragen rauszuschmeißen, damit nicht das Wenige an Erzürnenheiten der Sozialdemo-

kraten in der deutschen Republik der deutschen Arbeiterklasse verloren geht und nicht noch mehr Unheil angerichtet wird.

Wie sagt doch der irradikalste und linksstehende Kommunist Hante: Jetzt müssen wieder Fürsten, Grafen und Barone in den Reichstag einziehen, damit es besser wird. So sehen die Kommunisten in Reinkultur aus. So malt sich in den von Kommunisten irrengeleiteten Arbeiterköpfen die Welt. Karl Moor, der Räuberhauptmann, sprach, als seine Getreuen sich entzweiten: Sie fallen wie im Herbst die Blätter von den Bäumen! Armer Girndt! Bei Philippi sehen wir uns wieder.

Aus aller Welt.

Zuchthausstrafen in einem Nordprozeß.

Nur dem Schwurgericht in Weimar fand dieser Tage ein umfangreicher Nordprozeß statt, der sieben Tage in Anspruch nahm. In dem Prozeß waren vier Personen verurteilt, die im dringenden Verdacht standen, den Gendarmen Bleibhauer ermordet zu haben, weil er den Schwarzschlächtern in seinem Bezirk tüchtig auf die Fuste ging. Zu dem Prozeß war ein großer Zeugenapparat aufgeboden. Schließlich fällt am höchsten Verhandlungstag das Gericht nach zweitägiger Beratung folgendes Urteil:

Wegen Mangels an Beweisen werden die Angeklagten Sauppe und Ludwig freigesprochen. Die Brüder Taubert werden auf Grund des § 214 des Strafgesetzbuches zu je 15 Jahren Zuchthaus und Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt.

Bei der Begründung des Urteils sprach der jüngere Taubert ohnmächtig zusammen, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte.

Gräßlicher Selbstmord.

Am Donnerstag morgen um 4 1/2 Uhr stieg auf der Station Witzleben bei Berlin ein junger Mann, anscheinend den hiesigen Ständen angehörend, aus dem letzten Wagen eines Stadtbahnzuges, der gerade wieder abfahren wollte, legte sich unter den Wagen und ließ sich überfahren. Es wurde ihm der Kopf abgetrennt.

Ein gefährlicher Heiratschwindler verhaftet.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Heiratschwindler in dem Augenblick zu verhaften, als er in Brückendorf in Schlesien über die tschechoslowakische Grenze gehen wollte. Es handelt sich um den Schornsteinfeger Hermann Bremer aus Kuppelberg bei Soltungen, der sich in Berlin als Direktor einer großen Kriegergesellschaft in Schwabau ausgab und eine Dame, die sich mit ihm verlobte, um 100.000 Goldmark prellte. Außerdem stahl er ihr noch sämtliche Schmuck, Taschengeld und andere Wertgegenstände.

Großes Schadenafeuer.

Auf dem Rittergute Rothen bei Sternberg (Meklenburg) entstand am Dienstag in den Abendstunden plötzlich ein gewaltiges Schadenafeuer. Beide Gebäude waren in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Verbrannt sind 20 Schafe, 20 Fühner, 600 Zentner Haferstroh, 600 Zentner Roggen, zweihundert Zentner Getreide, 200 Zentner Viehfutter, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, 23 Ackerwagen und anderes mehr.

Familien-Anzeigen

Ein braver Matrosen hat sich selbst zu schlagen!

Am 1. Juni verstarb nach langem und schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Schwester

Anna Wolf

geb. Bernatz

im besten Alter von 39 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Gustav Wolf nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Evangelischen Friedhofes in Gräbschen aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 1. Juni verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Stellmachers **Gustav Wolf**

Frau Anna Wolf

im Alter von 40 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Kollegen der Verwaltungsstelle Breslau. Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus.

Am 1. Juni verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Stellmachers **Gustav Wolf**

Frau Anna Wolf

im Alter von 40 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Stellmacher der Linke-Hofmann Werke (Abteilung Mochern). Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus.

Gute Bücher

verlieren

nie

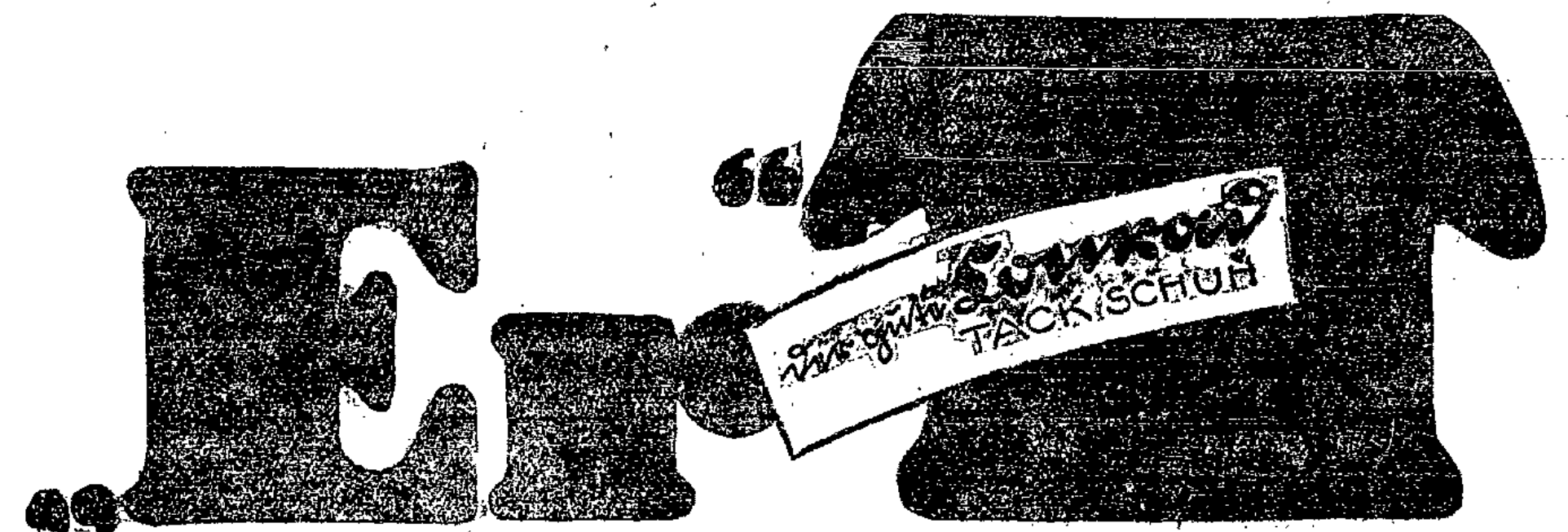
an Wert, sie sind die beste Kapitalanlage

Reichhaltige und billige Auswahl

findet in der

Volkswirtschaftshandlung

Neue Hauptstraße 5.



kann auf seine Preise keine Rabatte geben
sie sind zu billig!



Hier die Beweise:

- | | | | |
|--|-----|--|------|
| Kinderstiefeln aus gutem Leder in Größen 18 bis 22, mit kleinem Absatz 1,80, ohne Absatz | 160 | Damen echt Boxkalf-Halb-schuh in vornehmer Ausführung | 1090 |
| Kinderstiefel aus sehr gutem Rindboxleder, beste-Verarbeitung Gr. 25/26 4,80, Gr. 25/24 | 420 | Herrn-Halbschuh, echt R. Chevreux | 890 |
| Mädchen-Schnür- und Spangenschuhe, bewährte Ausführung von Gr. 27 bis 30 von 8,50 bis | 590 | Herrn-Stiefel, echt R. Chevreux | 990 |
| Damen-Halbschuh, beliebige Form Lady | 690 | Ehrliche Herrenstiefel u. Halb-schuh, in R. Chevreux | 990 |
| Damen-Halbschuh, echt R. Chevreux, echte Lackkappe | 890 | Echt Boxkalf-Herrn-Halb-schuh, Rahmentarbeit | 1450 |
| | | Branner Herren-Sportstiefel, Doppelsohle, beste Verarbeitung, Original-Rahmentarbeit | 1690 |



Stadt-Theater.

„Die kühnen Weiber von Windsor.“

Gastspiel Elise von Catopol.

Frau von Catopol verblüffender Stimmreichtum befiht non vornherein. Sie löst auf keine Widerstände. Sie weilt stets mit ihren Mitteln geschmackvoll umzugehen. Die Koloratur ist geschmeidig, die Trillerperlen, Stärke- und Farbengrade sind abgestuft. Mit diesem Vermögen ausgestattet mahnt ihre Frau Kluth ein gelanglicher Erfolg sein. Nicht so ist es um die schauspielerische Beherrschung bestellt. Die Spielweise verlangt nicht zu unterschätzende Sprechkräfte. Diese befiht Frau von Catopol nur in beschränktem Maße. Ihre Teilnahme am Dialog wirkt auswendig gelernt. Dieser Mangel fällt zwar ins Gewicht, kann jedoch dem positiven Ergebnis nichts anhaben.

Ansonsten war unter James Handsburgers leidenschaftlicher musikalischer Direktion alles freundlich bei der Sache. Wilhelmis Kalkstätt ein Kabinettstück, Rudows Kluth nicht minder. Der Renton Witts ist als Discretionsleistung better Art zu werten. Im übrigen wurde der Konzeption viel Lob ausgesagt. Die Duette zwischen Kell, Kellisch und der Gastin hätten nochmals durchgeprobt werden sollen, sie kamen nicht zusammen.

Das mächtig besuchte Haus konnte sich am Schluß für seine ehemalige Festspielgröße im starken Beifall besichern.

Werner Sander.

Lobe-Theater.

„Im weißen Röhl.“

Gastspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Gastspiel: Lutz Höfflich.

Das gute, alte „Weiße Röhl“! So recht ein Stück, das man sich nie überlebt, ein Stück, das immer wieder ein volles Haus erreicht. Ein echtes Lustspiel voll atemberaubender Komik.

Komisch durch die Charaktere, durch die Handlung, schon durch den Wortwitz. Der reizende Berliner ist es, der sich uns in seiner ganzen Schwadtrigkeit, seiner ganzen gemütlichen Bezauberung präsentiert. Dieser fahrbühner Gelehrte, der mit seiner Schwester und seiner Tochter in das Gaststübchen geht, um „die Natur zu genießen“ und sich dabei dauernd nach den Bequemlichkeiten der Großstadt sehnt, der kein, wenn auch scheinbares Recht unter Anwendung einiger recht lieblicher Grobheiten gegen jedermann verleiht, ist Berliner von der Feder des Geypphutes bis zur Sohle des Bergschuhs. Die Handlung, die sich um diesen Charakter rankt, treibt die Blüte unendlicher Komik neben den Hofen heiterer Liebesaffären.

Dah eine Vorstellung, an der sich Darsteller wie Lutz Höfflich, Ludwig Stöfel, Paul Barnay, Julius Krusefeld beteiligen, annehmen mußte, war eigentlich selbstverständlich. Lutz Höfflich war eine Hauptrolle voll Temperament und Humor, die auf unübertreffliche Weise die Komik der jungen Witwe mit dem resoluten Selbstbewußtsein der Frau Birkin, der gestrengen Herrin des sie treu liebenden Zaphirellens Leopold vereint. Ludwig Stöfel als Gelehrte zu sehen, war ein fast gefährlicher Genuß. Man kam wirklich in die Gefahr, sich krank zu lachen. Minut und Geste allein erzeugen schon mächtige Lachrisen. Dann die Seite im schiefen Berliner Jargon, die wie Scherzosen hervorwallen. Paul Barnay 37 Jahre bei dem Zaphirellner als die verhaltene Glut des Dehnerreichers, die leicht erregbar und hartnäckig in Liebe und Zorn,

sch stets zu bedürftigen weiß, bis die Leidenschaft plötzlich umso stärker durchbricht. Julius Krusefeld nach dem Dr. Hingelmann all den rührend komischen Idealismus, der der Gestalt des armen, desiglichen Gelehrten anhaftet. Bessie Hoffari stellte mit köstlicher Naturwahrscheinlichkeit die Tochter Giesedes dar, den Typus der „höheren Tochter“, dieses Gemisch von kindlicher Neugier und barmhäzigen Stolz, Marieje Knaack als Märchen Hingelmann, das unschuldige, ganz unter dem Einfluß ihres gelehrten Vaters stehende Hausdokterchen. Ein besonderes Lob verdient die Aufführung deshalb, weil jede, aber auch die kleinste Rolle, in guten Händen lag. Robert Kegn als Dr. Siebler, Richard Felden als Arthur Gieselmer, Erich Dunszus als Loidl, der Vetter, Sigismund Lohde als Hochtourist bringen ebenso wie alle anderen Darsteller dazu bei, die Aufführung zu einem Ertrage zu gestalten. Der endlose, jubelnde Beifall war der gerechte Lohn für die erstklassige Darbietung.

Filmschau.

Kammer-Blickpunkte. „Die Memoiren eines Mädchens.“ Gräßliche Klostergeschichten bewegten die Gartenlaubeleser des vorigen Jahrhunderts. Die schrecklichen Geschehnisse des wutschauenden polnischen Grafen, die Tumultuositäten auf seinem Schloß, selbst seine Ehegattin können heute nur geteiltes Interesse beanspruchen. Selbst Körner, Grillparzer, Hauff-Erzählungen gelten nunmehr nur noch als Schauerromantik-Literatur. Max Neufeld läßt immerhin in der Hauptfigur eine ernste Beurteilung zu. Er hat sich bemüht, das polnische Temperamentsindividuum zu erfassen.

Palast-Theater. „Der Weg zu Gott; das Schicksal des Thomas Balt.“ Alfred Schirafauers Manuskripte sind in gewissem Sinne Tendenzstücke. Sie wollen, wenn auch nicht für eine Menschheitsrede, so doch für grundsätzliche soziale Reformen menschlicher Charaktere interessieren. Thomas Balt ist einer der Angehörigen, die in blinder Eifersucht ihr Weib sündiger Untreue vorzuziehen, schlimmsten Falles, wie es hier geschieht, die Ungläubliche und sich dazu in nie wieder abzuwendendes Unheil stürzen und entweder geläutert ein neues Leben beginnen oder untergehen. Thomas Balt ist aber auch einer der Angehörigen, die das grauliche Geschehnis an ihrem Gotte verweisen läßt. Erst eine übernatürliche Fügung der Dinge kann sie den Weg zum ewigen Lichte zurücksühren. Ueberall lebt himmlischer Geist. Wird auf seine Kosten auch die logische Reinheit etwas verzieht, es ist doch ein folgerichtiges Fortwärtsschreiten. Endlich wieder wird ein Wert ohne die leidigen technischen Probleme und trotzdem ohne des Kerns zu entbehren. Die Dialoge sind kurz, aber verständlich; sie haben keine weinerliche, aber eine ruhige Poesie. In den Gestalten begegnen wir der Masse Mensch, an der wir tagtäglich vorbeiziehen und die wir doch nicht sehen. Uns steht der Schlüssel zu ihrer Seele. Hier wird er uns in die Hand gedrückt. Eduard von Wintersteins Bauernrollen sind allbekannt, sein Thomas Balt findet sich zweifellos unter seinen Grenzleistungen. Agnes Straub verkörpert die leidende Frau mehr empfunden als durchdacht und darum erschütternd. Diak Nord gibt den Sohn mit der Jesusseeke ästhetisch und abgerundet. Maria Mindzentsy und Paul Sienefeld, sowie Wilhelm Diegelmann vervollkommen das Gesamtbild, während Ferdinand Martini eine ergötliche

„Bauerntape mit dem gelunden harmlosen Humor des Durchschnittsbürgers hinstellt. Trachten und Bauten, Belichtung und Gruppierung sind in künstlerischer Gestaltung der ausgezeichneten Spielleitung Franz Seitz einverleibt worden.

Promenaden-Theater. Eine Film- und eine Varieté-Darbietung. Das Filmdrama „Der Mann ohne Herz“ ist eine Bearbeitung des Romans von G. Klein. Der Regisseur hat alles, was technisch und darstellerisch daraus hervorzuheben war, herausgeholt, und so ist ein Film entstanden, der in dieser Hinsicht wertvoll ist; auch die Handlung ist spannend, allerdings wenig original. Eine Prinzessin, die es vorzieht, sich durch eine Ehe zu verkaufen, um nicht gezwungen zu sein, selbst den Lebensunterhalt zu gewinnen, aus eigener Kraft, was ja nicht standesgemäß wäre; lieber läßt man sich von einem ungeliebten Ehemann unterhalten; dieser ist aber doch nicht ganz nach dem prinzipiellen Geschmack, und so muß man dann einen anderen, der aber auch nicht besser ist. Und die Moral von der Geschicht: heirate keinen exotischen Prinzen nicht.

Letzte Neumann als Prinzessin, zeigte, daß sie auch der Verdäpferung tragischer Rollen gewachsen ist. Mit mehr oder minder atötem Erfolge bemühen sich Karl Grunwald (unserer einziger Operntenor) und Luis Serpentina ihren Vorkurs haben gerecht zu werden. — Im Varieteteil gibt Hans Charley Proben seines Talents als Komiker und Tänzer.

Gerichtliches.

Ein mäßiger Ertrag.

Der Tapeziermeister Arthur Garbe war vor einigen Monaten von der höchsten dritten Strafammer in vierzehntägiger Verhandlung wegen Urkundenfälschung, Betrug im Rückfälle in vielen Fällen und wissentlich falscher Angabe von eidesstattlichen Versicherungen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf keine Revision verweis das Reichsgericht in Leipzig die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es handelte sich dabei um drei Betrugsfälle, in denen das Reichsgericht eine einheitliche Handlung erkannte. Das große Schöffengericht in Breslau ermäßigte jetzt die Strafe um drei Monate, außerdem wurden ihm achtzehn Monate auf die Unteruchungsfrist angerechnet, so daß er nun noch fünf Jahre und drei Monate Zuchthaus zu verbüßen hat.

Wasserstand.

Table with water levels for various locations like Breslau, Kattow, and others, including dates and measurements.

Aus der Geschäftswelt.

Welche Suppe kosten wir heute? Die Beantwortung dieser Frage macht der Hausfrau kein Kopfzerbrechen mehr. Sie greift zu den beliebten „Maggi's Suppen“, die wieder in vielen Sorten zu haben sind, z. B. Eier-Nudeln, Eier-Gerichten, Erbsen, Grüntern, Kartoffeln, Kamin, Schinken, Hühner, Reis, Reis mit Gemüse, Tapioka, etc., Tapioka-Julienne. In kürzester Zeit steht eine wohl-schmeckende, nahrhafte Suppe auf dem Tische.

W. Kelling Färbererei und chem. Reinigung. Includes text about cleaning and ironing services.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G. Hubenstraße 44/48 Anruf Ring 1533

Seemann & Herrstadt. BEESLAU, Karlstraße 12. Strumpfwaren-, Handschne-, Trikotagen- und Wollwaren-Großhandlung

Gebr. Adler, Likörfabrik. Breslau Brockau. Ausschankstellen in allen Stadtteilen

Goldenkranz & Grüntfeld. Strumpfwaren, Wollwaren, u. Trikotagen. Engros Breslau, Schloßplatz 7, Karistraße 30

A. Bielschowsky. Inhaber: K. Grzik. Modehaus. Breslau. Hauptgeschäft: Ohlauer Straße 35. Filialen: Schmiedebrücke 29a, Taschenstraße 8/4. Geschäftsliche Rundschau with tables of prices for various goods.

S. Beyer Nachf. Ohlauer Straße 60/61. Gegründet 1892. Spezial-Geschäft für Glas, Porzellan, Haus- und Wirtschaftsartikel

Konfektions-Watte für Schneiderei, Kürschnerei, Steppdecken etc.

Gebrüder Markus G.m.b.H. Abteilung I: Königstraße 11. Abteilung II: Karlstraße 1. Baumwollwaren, Textilwaren

B. Pohl. Kakao * Schokoladen und Zuckerwaren

Geschw. Trautner Nachf. Breslau A.-B. Ring 49/50. Kleider, Blusen, Röcke, Strickwaren, Kleiderstoffe, in Wolle, Seide und Baumwolle, Handschuhe, Strümpfe, Webwaren, Bänder, Kurzwaren und sämtliche Schneider-Artikel

Louis Cohn Jr. Nfg. Schneideritzer Straße 34/35. Spezialhaus für Blusen, Kleider, Röcke. Täglich Eingang v. Neuheiten / Größte Auswahl. Besichtigung ohne Kaufzwang

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR WEBWAREN UND BEKLEIDUNG. BRESLAU * BERLIN

SPORTGERÄTE SPORTBEKLEIDUNG. Hermann Schönberg. Sport und Mode

Julius Ruben. Bekleidung für Herren und Knaben. fertig und nach Maß zu billigsten Tagespreisen. Finanzstraße 60/62 (am Bahnhof Nikolaus)

Schlesische Aktiengesellschaft für Häute und Felle. Breslau L. Lange Gasse 22. Tel. Ring 381, 792, 8255. Häute, Felle, Rauchwaren, Haare

Stamer & Zernowski, Herrenkleidfabrik. Schneideritzer Straße 26, III.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Funktionäre der Ruhrbergarbeiter heißen die Taktik der Führung gut.

Die Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet.

Bochum, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Zehnerverwaltungen haben eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der sie darauf verweisen, daß bis zum 4. Juni die Anmeldung der Arbeiter erfolgt sein muß, widrigenfalls die Arbeiter als entlassenen betrachtet werden.

Am Sonntag haben im Ruhrgebiet von den Bergarbeiterverbänden einberufene Bezirkskonferenzen stattgefunden, in denen zu dem Beschluß der Bochumer Revierkonferenzen Stellung genommen wurde. In 12 Orten des Ruhrreviers fanden große Funktioniärenkonferenzen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands statt, die von etwa 3000 bis 4000 Funktioniären, Betriebsräten und Vertrauensmännern besucht waren. In allen Konferenzen sprachen Vertreter der Organisationsleitung über den letzten beendeten Kampf im Ruhrbergbau. Sie begründeten die Taktik der Organisation mit dem Beschluß der Revierkonferenzen vom 30. Mai über die Wählung eines Streiks. Mit überwältigender Mehrheit stellten sich die Funktioniäre hinter die Ausführungen der Referenten. In den meisten der Konferenzen wurden Entschuldigungen aus der Mitte der Teilnehmer zur Annahme ausgesprochen. Die Ablehnung der Streikparole durch die Revierkonferenzen vom 30. Mai wurde gutgeheißen.

Im Dortmunder, Bochumer, Essener, Gelsenkirchener, Duisburger und Reilinghauser Bezirk erfolgte am Montagvormittag die Arbeitsaufnahme im allgemeinen ohne Störung. Dem Aufsteigen der Kommunitäten, mit Frauen und Kindern die Arbeitsaufnahme mit allen Mitteln zu verhindern, wurde nur in einzelnen Gruppen Folge geleistet. Streikparolen über Aufstellungen liegen im Bezirk nicht vor. Ingesamt sind über 85 Prozent der Belegschaften zur Frühzeitig angefahren. Auffällig ist, daß im Bergrevier Duisburg, wo die Kommunitäten am härtesten vertrieben sind, die Zahl der Arbeitswilligen mit 98,32 Prozent der Gesamtbelegschaft dieses Reviers am größten war. Einige Betriebsverwaltungen versuchen aufeinander den Arbeitern ihren Machtstandpunkt erneut vor Augen zu führen. So hat die Verwaltung der Zeche „Conjohannion“ erklärt, den Betriebsrat nicht mehr anerkennen zu wollen, weil mit der Wiederaufnahme der Arbeit eine Neueinstellung der Arbeiter bedingt werde. Das ist eine durchaus falsche Auffassung, da die Vereinbarungen mit den Gewerkschaften und dem Zehnerverband bei den letzten Berliner Schlichtungsverhandlungen das Gegenteil feststellte. Den Bergarbeiterverbänden werden persönliche Maßnahmen gemeldet. Es ist zu erwarten, daß die Verbände gemeinschaftlich unterzünftig eingreifen werden.

Rechtsbegriffe der Zehnerbarone.

Bochum, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf Anregung des Zehnerverbandes wurde den Betriebsräten von den Betriebsverwaltungen mitgeteilt, daß sie als Betriebsräte nicht mehr anerkannt werden könnten. Das Arbeitsverhältnis sei durch die Ausperrung unterbrochen. Die Betriebsräte seien als neu eingestellte zu betrachten. Das trifft auch für die Betriebsräte zu, deren Mandate bisher erledigt seien. Der Zehnerverband möchte sich deshalb telefonisch an das Reichsarbeitsministerium. Dieses teilte mit, es warte die Auffassung, daß eine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses nicht vorliege. Neuerwählter Betriebsräte können deshalb nicht in Frage. Diese Mitteilung wurde vom Reichsarbeitsministerium auch dem Zehnerverband gemacht.

Der Konflikt in der Rheinischfälischen.

Durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministers beigelegt worden. Die am 17. April und 7. Mai gefällten Schiedsprüche, die von Arbeitgeberseite abgelehnt waren, von der Organisation des Rheinischfälischen Gewerkschaftsbundes, dem Deutschen Verkehrsband. Abteilungsleiter, jedoch angenommen wurden, sind jetzt rechtskräftig geworden. Die neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen gelten bis zum 30. September 1924. Der Verkehrsband, Abteilung Binnenschiffer, teilt mit, daß er bis zum 30. Juni 1924 gemäß den Bestimmungen des Schiedspruches eine Lohnrevision beantragen wird.

Kündigung des Lohnabkommens in der Kölner Metallindustrie durch die Arbeitgeber.

Der Arbeitgeber-Verband der Metallindustrie Köln hat am 30. Mai das Lohnabkommen der allgemeinen Metallindustrie gekündigt. Nach Ansicht des Verbandes ist der Schiedspruch, der in der letzten Woche vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, für die Verbände nicht erträglich. Die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen, die der Schiedspruch den Metallarbeitern brachte, sollen also wieder abgebaut werden.

Betriebsstilllegungen in Polnisch-Oberschlesien.

Die Königsgrube hat nach früheren Kündigungen ihrer Belegschaft, rund 6000 Mann, am 15. Juni die Stilllegung angesetzt. Man hofft auf ein Eingreifen der polnischen Regierung, um die Stilllegung zu vermeiden.

Neue Gehaltszüge für die Angestellten im Versicherungsgewerbe.

Für die Angestellten der privaten Versicherungsgesellschaften hat der im Tarifvertrag vorerwähnte Reichsschlichtungsausschuss einen Schiedspruch gefallt, durch den die Gehaltszüge des Reichstarifvertrages 1924 für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli um 15 Prozent erhöht werden. Abgelehnt wurde eine Gehaltssteigerung für den Monat April, ferner die Beibehaltung des Sonderzuschusses und der Wegfall des Prozentigen Abzuges für Minder- und Stützpart. Die Parteien haben sich bis zum 3. Juni zu erklären. Unter den Angestellten findet daher eine Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches statt.

Betriebsstilllegungen.

Die Hütte Rhönitz im Ruhrort gibt durch Anschlag die Stilllegung ihrer sämtlichen Betriebe mit Ausnahme von einigen kleineren Nebenabteilungen bekannt. Ein Teil der Belegschaft, die etwa 6000 Mann beträgt, wird mit Kostgütern beschäftigt. Die Stilllegung erfolgte ausschließlich wegen Kohlenmangels. Die Rheinlandwerke in Weiden haben seit Anfang voriger Woche den größten Teil ihrer Betriebe stillgelegt. Nur das Maximuswerk sowie einige kleine Betriebe und drei Höfen arbeiten mit etwa 60 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit. Von der Stilllegung werden 2000 Arbeiter betroffen.

Schweizer Bauereufe.

Bei den Holzarbeitern wurden die Lohnbewegungen in verschiedenen Orten mit Lohnhöhen und Forderungsbewegungen erfolgt, in anderen Orten sind die Unterhandlungen noch im Gange und waren Sperrmaßnahmen notwendig. In einem der größeren Orte dürfte es ebenfalls ohne Arbeitsniederlegung nicht gehen. Bei den Bauarbeitern sind ebenfalls noch einige Bewegungen unternommen. In Birsleiden bei Basel befinden sich die

Bauerbetriebe seit 3 Wochen im Streik zur Abwehr qualitativer Arbeitszeit. In Winterthur, Baden und dem Bezirk Dornach haben Betriebsaktionen eingeleitet. Die Sparte über all diese Orte bleibt aufrechterhalten. Die Güter in Zürich sind nunmehr seit 7 Wochen im Streik. Bisherige Unterhandlungen führten zu keinem Resultat. Der Materialstreik in Zürich mußte nach 3 Wochen abgebrochen werden; Grund: allzuhohe Zahl von Streikbrechern und geschlossenes Vorgehen der Unternehmer, Ladestellen und Banken, samt Polizeigewalt. Zudem ist jedoch nach wie vor noch fernzuhalten, um nicht weitere von der Organisation empfohlene Schritte zu verhindern. Die Streikarbeiter in Bern und Umgebungsstreifen ebenfalls: eingeleitete Verhandlungen führten zu keinem annehmbaren Resultat. Die Bewegung der Wasserarbeiter ist erledigt; der Landesvertrag wurde um ein weiteres Jahr erneuert, einzig in Klagen bei Basel finden sich ernsthafte Differenzen vor. Nach wie vor ist somit notwendig, vor eventueller Zurechtweisung Kollegen aus diesen Berufsgruppen sich bei den Ortssektionen oder der Zentralleitung in Zürich zu informieren.

Bejoldungsunterschied.

Vom Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten wird uns geschrieben: Mit Wirkung vom 1. Juni werden die Beamtenegehälter eine Neuordnung erfahren, die bereits die Zustimmung des Reichsrats gefunden hat. Das Ergebnis ist für die Beamten der unteren Bejoldungsgruppen geradezu niedererschmetternd und hat bei der Bekanntgabe eine steigende und berechtigende Erbitterung ausgelöst. Mit der Währungsstabilisierung wurden auch die Beamtenegehälter am 1. Dezember 1923 auf Goldmarkbezüge festgesetzt. Diese neuen Bezüge waren aber so dürftig bemessen, daß selbst die Regierung diese Gehaltsbezüge als nur für kurze Zeit tragbar erklärte. Mit Wirkung vom 1. April 1924 trat dann eine Neuordnung ein, die den Lebensnotwendigkeiten nicht annähernd Rechnung trug und namentlich die unteren Beamtensichten im Hinblick auf ihre einschneidende Lage zu einer Einschränkung der Lebenshaltung zwang, die kaum das Existenzminimum ermöglichte. Die Regierung über ließ die Nachricht verbreiten, daß mit dieser Bejoldungsneuordnung die unteren Beamtengruppen in einem stärkeren Prozentverhältnis an das Friedensverkommen herangeführt seien, als es bei den höheren Beamtengruppen der Fall sei. Ein solcher Vergleich muß ein vollkommen irreführendes Bild ergeben, wenn dabei nicht zugleich auch gesagt wird, in welchem gewaltigen Abstand das Friedensgehalt der unteren Beamten zu dem der höheren Beamten stand. Unter diesem Gesichtspunkte war es eine zwingende soziale Notwendigkeit, die Gehälter der unteren Beamten in einem stärkeren Prozentverhältnis zum Friedensgehalt zu bringen, als die Gehälter der höheren Beamten, denn auch damit ist, im Hinblick auf die viel zu hohe Inflationsrate, von der dabei ausgegangen wurde, kaum das Existenzminimum erreicht worden.

Trotz des höheren Prozentfußes vom Friedensverkommen bei den unteren Bejoldungsgruppen, der sich bei einem Vergleich zwischen Vorkriegsverkommen und Rentenmarkverkommen ergab, mußten sich die unteren Beamten unter Not und Elend durch eine Wirtschaftskrisen hindurchkämpfen, die in diesem Umfang den überbezogenen Beamtensichten nicht blieb. Die höheren Beamten hatten bei relativ niedrigerem Prozentverhältnis ihres Rentenmarkverkommens zum Friedensverkommen in Wirklichkeit ein Realverkommen, das ihnen für die Lebenshaltung die drei bis fünfmal höhere Summe zur Verfügung stand, wie den unteren Beamten. Hieraus kommt es aber doch an. Gerade das wurde aber in den von der Regierung in die Tagespresse lanzierten Kommentaren nicht gesagt. Es hat daher in den Kreisen der unteren Beamten eine maßlose Erbitterung hervorgerufen, als bei der letzten am 1. Juni in Kraft tretenden Neuordnung der Beamtenegehälter nicht die berechtigende Erwartung erfüllt wurde, daß auch auf die Lebensnotwendigkeiten der Beamten der unteren Bejoldungsgruppen die gebührende Rücksicht genommen werden würde. Bei der letzten Neuordnung sind die Gehälter der unteren Beamten um rund 17 Prozent, die der mittleren um 45,8 bis zu 50,4 Prozent, die der höheren Beamten um 55 bis 71,1 Prozent gegenüber dem Stande vom 1. April d. J. aufgehoben worden. Man vergewaltigt sich hierbei, um welche Grundsummen es sich handelt. Nach dem Stande vom 1. April 1924 hat der untere Beamte der Bejoldungsgruppe III ein jährliches Grundgehalt von 1092 Mark, das jetzt um 17 Prozent erhöht wurde, der mittlere Beamte der Bejoldungsgruppe IX hat ein Gehalt von 2850 Mark, teilsige Erhöhung um 45 bis 50 Prozent, der höhere Beamte der Bejoldungsgruppe XIII hat ein Gehalt von 5610 Mark, das eine Erhöhung von 71 Prozent erfährt. Es kann sich jeder hiernach selbst ausrechnen, welche Wirkungen bei diesen verhältnismäßig geringfügigen Aufbesserungen herauskommen. Bei dieser letzten Neuordnung sind die überbezogenen Beamten in einem Verhältnis herausgehoben worden, das nicht nur den Willen zu einer gerechten Abwägung der sozialen Bedürfnisse vermissen läßt, sondern den unteren Beamtensichten den Eindruck geradezu aufzwingt, daß die Regierung sich bei dieser Gehaltsneuordnung von klassenpolitischen Gesichtspunkten leiten ließ. Die unteren Beamten erheben gegen diese Art von Gehaltspolitik heftigen und einmütigen Protest und erwarten, daß der Reichstag zu dieser neuesten Gehaltsfestsetzung im Sinne einer Revision Stellung nimmt, durch die das jetzt gegen die unteren Beamtensichten begangene Unrecht gemindert wird.

Wirtschaft.

Die Lederindustrie im Reichswirtschaftsrat.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich zu seiner Sitzung vom 21. Mai mit einem vom Reichswirtschaftsminister an den Vorsitzenden, Direktor Kerner, gerichteten Schreiben über die Beschaffung einer Enquete auf dem Gebiete der Hautindustrie sowie der Lederherstellung und Lederbearbeitung befaßt. Der Rat hat sich für eine allgemeine Beratung im Reichswirtschaftsrat entschieden. Einem Ausschuss über die Frage der Beschaffung dieser Enquete sind die Wirtschaftspolitiker der Lederindustrie für die Wirtschaft und die Lederindustrie für den Reichswirtschaftsrat als wichtig, daß ihm eine gründliche Erörterung der Frage mit den beteiligten Kreisen in Form einer Wirtschaftsentwertung, angestrebt erscheint.

Ein Vertreter der Lederindustrie gab im Ausschuss einen Überblick über die Entwicklung seit Einführung der Rentenmark, die eine Erhöhung der gesamten Lederindustrie mit sich gebracht habe. Die dadurch hervorgerufene Konjunktur habe die Lederindustrie zur erhöhten Produktion veranlaßt und eine starke Nachfrage, damit eine Preissteigerung aus dem Hause und Weltmarkt sich gezogen, die auch auf die Lederindustrie und dadurch auf alle Ledererzeugnisse übergegangen sei. Der Bedarf der deutschen Lederindustrie übersteige weit den häuslichen Bedarf, man könne sich die Herstellung der inländischen Nachfrage nur unter Beibringung der ausländischen Beschaffungsmittel versehen. Auch die deutsche Lederindustrie habe eine Scheinkonjunktur durchgemacht, die anstreifend jetzt überwinden sei, der Preisabbau in der Lederindustrie sei in vollem Maße und als Anfang der notwendigen Gesundung zu bezeichnen. Das einzige, was die Lederindustrie verlangt hat und energig verlangen müsse, sei die Befreiung von den Rohstoffzöllen. Selbstverständlich haben sich auch bei der Lederindustrie die Generalunterschiede im allgemeinen sehr erhöht. Zu untersuchen seien aber auch die Vorgänge auf den Hauptmärkten. Diese und ihre preistreibende Wirkung geheisse gleichfalls sehr stark ein Vertreter der Schuhindustrie. Es würden dort Losen zuzulassen, wenn das Angebot geringer sei, als die Hauptverwertungsleistungen verlangten. Während die Viehpreise 20 Prozent unter den Friedenspreisen sich bewegten, hätten die Häutenpreise 80 Prozent anwachsen. Die Lederpreise seien nur wenig zurückgegangen. Die Schuhpreise seien etwa 40 bis 45 Prozent höher als im Frieden, was der Weltmarktsteuerung entspräche.

Ein Vertreter der Arbeitnehmer aus der Schuhindustrie begründete die Notwendigkeit, die Preise in Einklang mit der tatsächlichen Kaufkraft der Bevölkerung zu bringen, mit der ersten Gefahr einer erneuten Verschlimmerung aus dem Arbeitsmarkt, auf dem mit neuen Entlassungen und umfangreicher Kurzarbeit gerechnet werden müsse. — Der Ausschuss beschloß zur Durchführung der Enquete die Einsetzung eines Arbeitsausschusses von neun Mitgliedern — ohne Lederarbeiter.

Aus Kreisen der Lederarbeiter wird uns dazu geschrieben: Im Reichswirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates sind bei Beginn der Enquete über Hautwirtschaft, Lederherstellung und Lederbearbeitung Mitarbeiter der Leder- und Schuhindustrie gelehrt worden. Auch ein Vertreter der Arbeitnehmer aus der Schuhindustrie ist gelehrt worden. Dagegen ist die maßgebende Organisation der lederenwerbenden Industrie, der Deutsche Lederarbeiterverband, zu der Enquete nicht hinzugezogen worden. Der Deutsche Lederarbeiterverband umfasst die Arbeiter der Lohn- und Ohmgerbereien, der Weiß- und Sämlingfabriken und der Lederfabriken, sowie der Lederhandelsfabriken. Also die Arbeiter der eigentlichen Lederherstellung sind im Deutschen Lederarbeiterverband organisiert. Trotzdem läßt der Reichswirtschaftspolitische Ausschuss diese maßgebende Organisation der Lederherstellung zu einer Leder-Enquete nicht ein. Es kommt hinzu, daß der Vorsitzende des Deutschen Lederarbeiterverbandes, Genosse Wähler, Mitglied des Reichswirtschaftsrates ist. Der Reichswirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates brauchte also gar nicht in die Ferne zu schweifen, sondern nur ein Mitglied des Reichswirtschaftsrates mit hinzuzuziehen.

Im Reichswirtschaftsrat sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch die Wirtschaftspragen beraten und die erforderlichen Beschlüsse machen. Bei der Leder-Enquete hat der Reichswirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates die Parität so auf, daß er die maßgebende freie Gewerkschaft der lederenwerbenden Industrie nicht mit hinzuzieht. Bei einer Landwirtschaftskammer der lederenwerbenden Wirtschaft hätte man es ja versehen können, wenn man eine Arbeitnehmer-Organisation, selbst wenn sie 80 Prozent der in Frage kommenden Arbeitnehmer umfasst, nicht einlädt. Aber bei einem paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Wirtschaftsparlament sollte man ein solches Uebersehen nicht für möglich halten. Die im Deutschen Lederarbeiterverband organisierten Lederarbeiter protestieren auf das energigste gegen diese fonderbare Parität des Reichswirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates und werden nicht überlassen, darauf zu dringen, daß sie nicht einfach beiseite geschoben werden.

Verbt ständig für unsere Zeitung!

Advertisement for Roggenbrot featuring a 'KSV' logo and text: 'Wir empfehlen ein vorzügliches Roggenbrot desgleichen aus eigener Bäckerei Semmel und Kuchenware täglich frisch. Mitglieder, deckt Euren Bedarf in der eigenen Genossenschaft! Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.' The ad also lists products like 'Pianos, Harmoniums, neue u. gebrauchte, Teilzahlung, Wiener-Füller, Breslau' and 'Anzüge, Gummimäntel, kaufen Sie billig im Volksbefreiungsausschuss, Waldstr. 30.' It mentions 'alle bei allen Wollstoffen' and 'Vorwärts'.

„Stahlhelm“-Begeisterung und „Ertüchtigung“ der Jugend.

Würde man die Zeit in ihren markanten kühneren Erleuchtungsformen beurteilen, so müßte man glauben, daß mit der großen Regsamkeit, die in der heutigen Jugend herrscht, eine Aufrüstung und Ertüchtigung vor sich geht.

Die Gründe einer solch verheerend zahlreichen Beteiligung sind mannigfaltiger Art. Es ist zunächst jener unerschöpfliche militärische Geist, der wieder durchdringt und sich auch durch den Aufbruch und die demokratischen Willens nicht befehligen ließ.

Wie aber hat sich das Jungproletariat zu diesen Erleuchtungsformen zu verhalten? Das ist die notwendige, brennende, aber darum nicht einfach zu lösende Frage.

Das bedeutet aber zunächst eine Einmündung in die Neuerungsjahre der Stahlhelmsgruppen. Und es zeigte sich, wie Umarmungen und Anpassungen sehr rasch erfolgten.

Hier aber liegen die Gefahrenpunkte für unsere Bewegung. Unsere Erziehungsaufgaben können erdrückt, die Jugendlichen von der äußeren Form mitgezogen werden.

Es ist nicht zu leugnen, daß ein gesunder Wille zur Körperkultur der Jugend von heute fehlt. Daß dem Sich-Gehörenlassen — das allerdings der Militarismus nur in Schrägheit und nur zum Teil zu bannen wußte — eine Beherrschung der körperlichen, aber auch der geistigen Neuerungen entgegengestellt werden muß.

Dies klar zu erkennen, um dann Abstand zu gewinnen und in der Stellungnahme zu jenen Richtungen gleichzeitig unsere Auffassung zur Geltung zu bringen, ist nächste Aufgabe.

Der Ertüchtigungsgedanke soll für uns Schülern aus eigener Disziplin bedeuten: Körperkultur soll die Gesichts- und Körperpflege begleiten und unterstützen. Nicht die mechanische Ertüchtigung militärisch gedrückter Soldaten, sondern die lockere und doch beherrschte Beweglichkeit des Körpers, und geistig gesulten Menschen sei unser Ziel.

Die werdende und kommende Generation wird es in der kapitalistischen Welt besonders schwer haben, sich in ihrer Jugendvollständigkeit zu behaupten. Nur in der Zusammenfassung der Willenskräfte wird die Jugend ihre Stärke finden können.

Internationale Jugendtage.

Die Sozialistische Jugend-Internationale wird in diesem Jahr sein Internationales Jugendtreffen in der Art veranstalten, wie es im Vorjahre in Nürnberg stattfand. Dagegen haben eine Reihe der Internationalen angeschlossenen Landesverbände Jugendtage ihrer Organisationen angekündigt.

Die holländische Arbeiterjugend feiert ihren zweiten Reichsjugendtag in Westhouthaven, einer Ortschaft nahe bei dem im Vorjahre eingeweihten holländischen Reichsjugendheim. Die festlichen Veranstaltungen werden teils in Westhouthaven, teils im Reichsjugendheim stattfinden.

Die dänischen Freunde kommen zu Pfingsten zu dem ersten Reichsjugendtag ihres Verbandes in Aarhus, dem Sitz der Verbandslitung, zusammen. Die Vorbereitungen versprechen auch hier eine Tagung, die den Geist der dänischen sozialistischen Arbeiterjugend in der besten Weise zum Ausdruck bringen wird.

Ebenso wie die Dänen bereiten die deutschen Genossen in der Tischgesellschaft mit der Tagung in Tepitz-Schönbau ihren ersten Reichsjugendtag vor. Auch hier ist ein umfangreiches Festprogramm aufgestellt, das eine Eröffnungsfeier, eine Morgenfeier, einen Festtag mit anschließender internationaler Kundgebung sowie Festveranstaltungen in dem neuen Stahltheater vorzieht.

Den voraussichtlichen Abschluß der diesjährigen Jugendtage wird die Veranstaltung des österreichischen Verbandes bilden, die für August in Innsbruck geplant ist.

Der holländische Erudernverband hat Anfang April in Amsterdam einen Landeskongreß abgehalten, der Beschlüsse von entscheidender Bedeutung für die holländische Jugendbewegung faßte.

„Das will ich wohl gern tun.“ sagte der, „daß darfst du dich nicht wundern, wenn nicht alles, was ich lese, so ganz stimmt.“

freulich, weil sie mit voller Zustimmung der leitenden Körperschaften der holländischen Gewerkschaften und der Partei gefaßt wurden, die aus der bisherigen Entwicklung die Gewissheit gewonnen haben, daß die Jugend in der Lage ist, ihre Geschäfte aus eigener Kraft zu verwalten.

Jugend und Leben.

Alle Geschichte ergibt sich aus der Wechselwirkung zwischen den von Natur und Menschen geschaffenen Bedingungen des Lebens und den uralten und ewig mannigfaltigen Erscheinungen der menschlichen Seele, diese als Einzelfeele oder als Massenfeele betrachtet.

Allen menschlichen Zusammenleben spielt sich heute in vier großen Gebieten ab. Den größten Teil des Tages nimmt das Erwerbsleben in Anspruch, und das ist meistens wirtschaftlicher Art.

Wir fragen nunmehr: Wie steht die Jugend zu den wichtigsten Lebensgebieten? Daran knüpft sich die weitere Frage: Hat die heutige Jugend so viel eigenes Wesen, daß sie zu den genannten Lebensgebieten von diesem ihrem Wesen aus selbst Stellung einnehmen kann?

Hier ist die Frage nach dem aktiven und passiven Verhalten der heutigen Jugend zum „Leben“ zu stellen, die Frage nach ihrem Verhalten zur tatsächlichen Gegenwart in Zustimmung oder Ablehnung, die Frage nach ihrem schöpferischen Prinzip für eine kommende Kultur, endlich die Frage nach ihrer Fähigkeit oder Kraft, die Widerstände der Tradition zu überwinden und im Ringen mit der Gegenwart eine Zukunft aufzubauen.

*) Wir entnehmen diesen Aufsatzen dem eben in 3. verbessertes Auflage erscheinenden Buch „Das Jugendproblem in der Gegenwart“, von J. Schmitt. Preis 70 Pf. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.

Die Legende einer Maiennacht.

Ich war zur Maiennacht bei einem Freunde zu Besuch, dessen Haus an den Kirchhof grenzt. Der Kirchhof liegt hoch, und die Straße steigt tiefe, deshalb sind die Fenster an der Rückseite des Hauses fast in gleicher Höhe mit dem Erdboden des Friedhofs.

Ich hatte das ein- und zwei-dritte, als mich jenseit der Kirchhofmauer ein Mädchen und ein Junge von einem Fenster her eine Stimme rief: „Ich komm' zum Jung' auf.“ Da sah auf der Fensterbank ein wunderbares Kind.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder. „Ich komm' zum Jung' auf.“ sagte er wieder.

„Engel mit etwas von der, die unter dir schlief.“ sagte der Mal' zu dem Holztrug.

„Sie war nur eine Waschfrau“, erwiderte das Kreuz. Als sie ein Mädchen war, hat sie tüchtig gearbeitet, und ihre alten Eltern ernährt, dann hat sie geheiratet. Sie hatte eine Tochter und drei Söhne.

„Ja, du siehst, es ist eine einfache Geschichte, und man kann nicht viel Aufhebers davon machen. Aber sie ruht und schlief, das ist wohl wahr, sie, die nie zuvor eine Ruhe gehabt hat.“

„Das hat der Mal' gesagt, er selbst aber hat weiter gegangen in das Land.“